





die Teilnehmer des Ortsversprechens die Auslieferung von Telegrammen auch durch den Fernsprecher des Telegraphenamtes gegen eine besondere Aufnahmegerühr zu allen Tages- und Nachzetteln bewirken.

— In Eisenberg-Moritzburg findet der Roh-, Blech- und Krammarkt Sonnabend, den 8. August, statt.

— Der 5. Verbandstag des Verbandes Sächsischer Eisenbahnen-Assistenten wird im Sommerhalbjahr 1908 in Pirna abgehalten.

— Die Grünauer Gischt mordassäre scheint mit dem gegen die Haushälternden Erneige Heige aus Grünau gesprochenen zweckdienlichen Todesurteil noch nicht zu Ende zu sein. Es wurde in dieser Sache eine neue Leichenausgrabung vorgenommen, die neunte Leiche, die ausgegraben wurde. Zu weiteren Hölle sollen noch die Ermittlungen schweben. Diesmal wurde in Werbisdorf die Leiche des im Jahre 1898 verstorbenen Böttchers Küller ausgegraben, weil man glaubt, daß auch er von Frau Heige vergiftet worden ist. Küller war mit Frau Heige verheiratet und hatte ein Vermögen von 800 Tatern. Frau Heige behauptete des öfteren ihren erkrankten Verwandten, und man nimmt an, daß sie Küller, der eines plötzlichen Todes starb, vergiftet hat, um in den Besitz des Erbteils zu kommen. Die Rechnung erwies sich hier allerdings falsch, denn es stellte sich heraus, daß die Heige infolge ihrer weitläufigen Verwandtschaft und bei dem Vorhandensein nähiger Verwandten nicht erberechtigt war. Von der ausgegrabenen Leiche des Küller wurden die inneren Teile dem Chemischen Untersuchungsausschuß der Stadt Breslau zur Untersuchung eingesandt. Demnach dürfte die Vollstreckung des Todesurteils gegen Frau Heige, das durch die Verperlung der Rechtskräftig geworden ist, sich noch niemals lange hinauszögern. Wie bereits gemeldet, ist länglich auch eine Freundin der Frau Heige, eine Arbeiterfrau Schola aus Grünau, unter dem Verdacht des Gischtmordes verhaftet worden. Frau Schola soll einen Arbeiter Schäfer, der bei ihr wohnte, mit Arsenik vergiftet haben. In der aufgegrubenen Leiche des Schäfers wurde nämlich viel Arsenik gefunden. Auch bei Frau Schola soll Erbschleicherei das Motiv zur Tat gewesen sein.

— Großschweidnitz. Am Schlus des zweiten Quartals waren in der Landesanstalt 206 männliche, 281 weibliche Geisteskranken, also 487 Geisteskranken (gegen 466 zu Beginn des 2. Quartals) anwesend. In ganz Sachsen wurden in den Anstalten Sonnenstein, Unterlößnitz, Bischbrück, Großschweidnitz, Hubertusburg (Arzenau), Hubertusburg (Dippoldiswalde) 4898 Geisteskranken verpflegt, nämlich 2088 männliche und 2288 weibliche Kränke. Das weibliche Geschlecht ist also stärker vertreten als das männliche.

— Landgericht. Der mehrfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Georg Paul Nehlsborn aus Dresden lehrte im Juni in einem Restaurant an der Hochstraße ein, ob und trank, was ihm mündete, und entpuppte sich zum Schluss als Schöpfer. Der Wirt ist um 250 Mark geschädigt worden. Nehlsborn wird als rücksäßiger Betrüger zu 4 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Eherverlust verurteilt. — Gegen den 1870 in Zwickau geborenen Kaufmann Arno Otto Duest ist Anklage wegen falscher Anschuldigung erhoben worden. Der Angeklagte war bis zum Juni v. J. Reiseleiter einer Zwickauer Firma, wurde jedoch infolge geistlicher Differenzen entlassen. Gegen die ihm von der Firma gemachten Vorwürfe verwahrt er sich zunächst in einem an die Kunden gerichteten Rundschreiben und strengt dann gegen den Firmen-Inhaber Privatlage wegen verleumderischer Beleidigung an. Da sich nicht nachweisen läßt, daß die Anzeige wider besseres Wissen erstatzt worden ist, wird der Angeklagte freigesprochen. — Am 17. Juni 1907 ist die 25jährige Kontrollierin Ada Ottilia Pauline Schiller aus Schwedt wegen Rückfalldichtsatzes zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Drei Tage später stahl sie einer Freundin bei einem Spaziergang 5 Mark aus der Handtasche. Das Gericht wirkt eine Gefamstrafe von 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Eherverlust aus. — Der 52jährige Kutscher Karl Heinrich Höhne entwendete einem Wohnungsbewohner am 28. April die Taschenuhr und warf sie, um nicht als rücksäßiger Dieb erkannt zu werden, in die Weiberkiste. Das Gericht distanzierte ihm 8 Monate Gefängnis und 5 Jahre Eherverlust zu. — Der Arbeiter Bernhard May Höhne stahl im Frühjahr d. J. aus dem Keller eines Grundstücks der Wittenhausstraße einen Posten Kupferdraht im Werte von 20 Mark, der mit Hilfe des Kutschers Albert Otto Erdmann Müller und des Arbeiters Julius Richard Höhne verkaufte wurde. Max Höhne erhielt 2 Monate Gefängnis, während die Helfershelfer mit je 1 Monat Gefängnis davontkamen.

— In den nächsten Tagen beginnen wir in der Belletristischen Beilage den Abdruck eines neuen Romans von Karl Postumus:

## „Carpe diem“.

Das neue Werk schildert vor allem das Leben in der ungarischen Gesellschaft und wird gewiß unsere Leser sehr interessieren.

## Die Flottenpolitik im englischen und deutschen Parlamente.

Die „Allgem. Marine-Corr.“ zieht zu den Flottendebatten im englischen Parlamente folgende Vergleiche: In der englischen Presse dauerter Kampf um die von der Regierung so arg „vernachlässigte“ Flotte mit ungeschwächten Kräften fort, auch im englischen Flottenverein „krielt“ es ganz bedenklich. Die große Protestversammlung am letzten Freitag endigte zwar mit einer „Einigung nach außen hin“, aber die Proteste — man könnte sie mit der sogenannten „Reimischen Richtung“ im Deutschen Flottenverein gleichstellen — trugen doch offenbar den Sieg davon. Im Parlamente selbst wurde der englische Regierung, resp. der englischen Marinewaltung energisch mit Angriffen angelegt, deren sich der Sekretär der britischen Admiraltät, Mr. Robertson, nur mit knapper Mühe erwehren konnte. Das ist gewiß ein eigenartiges Bild, das den deutschen Reichsbürger mit der Zivilgesellschaft unbegreiflich erscheinen mag. Wie kann man nur der Regierung zumutten, daß sie für die Flotten noch mehr aufwenden soll als wie sie es für gut befindet? — Als der Deutsche Flottenverein bei Gelegenheit der letzten Flottenvorlage eine Petition an den Reichstag in Gang setzte, da schrie man Zeiter mordant über diefei unerhörte Summung, und unter den modernen Reichsbürgern hatte kein einziger den Mut zu einem energischen Protest, als die Petition, von etwa 400 000 deutschen Bürgern unterschrieben, lang und klanglos im Papierkoffer des Reichstags verlief. Wo ist der weiße Rabt unter den Reichstagsabgeordneten, der wie Lord Sandor oder Mr. Gretton, Mr. Bell, Sir Parker, Mr. Reid u. v. a. m. im englischen Parlament, seine Kritik an der Marinewaltung im Sinne einer Mehrforderung zu üben wagte? — Der freie Engländer wagt es. In seinem Parlamente führt Partei, die regen Sinn für Englands Seeinteressen mit der Tat bezogenen, die sich nicht scheuen, energisch der Admiraltät mit Fragen zu Peile zu geben. Und die britische Admiraltät hält es nicht unter ihrer Würde, Rede und Antwort im Plenum zu stehen, ohne daß

dadurch das Interesse der Landesverteidigung durch Entstehung von Staatsgeheimnissen gefährdet erscheint. Bei uns werden „vertreuliche“ Mitteilungen im Schoße der Budgetkommission gemacht, die Herren Abgeordneten hören kaumend zu und — schwiegen, weil sie nichts von der Sache verstehen. Damit ist die Sache erledigt. Dann wird es mal dahin kommen, daß dem deutschen Reichstage ein Mann wie Lord Sandor angehört? Wir haben doch wahrsichtliche alte Marineoffiziere genug, die in den Reichstag gewählt werden könnten, und die — unbeabschdet allen Respektes vor ihrer ehemaligen vorgesetzten Behörde — offen und ehrlich Kritik üben könnten. Das würde entschieden etwas fröhlicher Ton in unsere Marineabdelten hereinbringen und nur zum größten Vorteil für unsere Flotte gereichen. Ob aber unsere Reichstagsabgeordneten, die jener Einladung des Reichsmarineamts zur Wasserkanone folgt sind, nun so viel gelernt haben, daß sie wie ihre englischen Kollegen im Parlamente mitreden und für eine starke deutsche Flotte eintreten werden, wie jene für eine starke englische Flotte — das wollen wir erst mal abwarten. Herr Erzberger als Flottenredner würde jedenfalls ein ungeahnter und unbestreitbarer Erfolg jener Wasserfahrt sein.

## Raumann über Peters und Kolonialpolitik.

Reichstagsabgeordneter Dr. Raumann sucht sich in einem „Moral und Kolonialpolitik“ überschriebenen Artikel gegen die Vorwürfe zu verteidigen, die auch aus den Kreisen seiner engeren Anhängerchaft der Nationalsozialisten gegen ihn erhoben worden sind, weil er den zur Verteidigung von Peters bestimmten Ausführungen seines Freunden Rohrbach Aufnahme in der „Hilfe“ gewährt hat. Raumann drückt zu seiner Rechtfertigung ab, was er in der „Hilfe“ im Jahre 1906 über Peters geschrieben hat. Sein damaliger Artikel lautete u. a. wie folgt:

Die Sache ist keineswegs leicht und einfach. Es wäre sehr schön und angenehm, wenn man sagen könnte: „Wir sind nur unter der Bedingung für Kolonialpolitik, daß keine Roheiten vorkommen dürfen.“ Eine Kolonialpolitik ohne Roheiten hat es aber, soweit wir die Geschichte kennen, noch nie gegeben. Als Karl der Große unter den Sachsen kolonisierte, als die frommen Kreuzfahrer zum Heiligen Land zogen, als die Spanier und Portugiesen Amerika besiedelten, als die Niederländer Java besiedelten, als die Engländer die Eingeborenen von Tasmanien wie Rebhühner jagten und als sie die indischen Aufstände blutig erstickten, nie ist es ohne Gewalt gegangen. Auch die beste deutsche Kolonialpolitik im Mittelalter war voll solcher Vorkommnisse. Wir erinnern an zwei bekannte Männer: Heinrich der Löwe, der Kolonialator von Mecklenburg und Pommern, knüpfte am Schweriner See einen slawischen Fürsten an einen Baum an, während dessen Bruder diesem Schauspiel über das Wasser hinweg auslief, und ließ den Kopf Niclotis, des Ahnherrn aller mecklenburgischen Großherzöge, im Triumph durch das südliche Lager tragen. Der Komtur des Deutschen Ordens aber, Grumbach, ließ im Kampfe gegen die heidnischen Preußen zwei Brüder seines eigenen Ordens vor allem Volk bei lebendigem Leibe verbrennen, weil sie einer verräterischen Verbündung mit den Preußen beschuldigt waren. Dieser Komtur wurde dann wegen dieser Handlung vom Papst abgesetzt und der Konvent, der ihm angekündigt hatte, zu einer Jahresfahrt verurteilt, aber die Kolonisation ging weiter und Deutschland wurde bis zur Memel ausgedehnt. Wer würde nun wünschen, daß wegen dieser und ähnlicher Roheiten die Verdeutschung Mecklenburgs, Pommerns und Preußens aufgegeben werden wäre? So liegt die Frage. Was damals das Slawenland war, ist heute Altria. Der Kulturrückstand ist, ganz im allgemeinen gesehen, ähnlich. Wer kolonisierten will, muß gegen Barbaren kämpfen, wer aber gegen Barbaren kämpfen will, muß so kämpfen, daß es auch Eindruck auf sie macht. Bei dieser Schlage verdient es es keinem Christen, wenn es ihm sehr schwer wird, der Kolonialpolitik zu zukommen. Es liegt ganz ähnlich wie beim Krieg. Ein Krieg ohne Grausamkeit wäre ganz schön, aber es gibt ihn nicht. Auch die nötigsten, besten und, wie man sagt, heiligsten Kriege sind voll Blut und Ekel... Wüßt ihr, was die Worte „Australien, England, China“ bedeuten? Sie bedeuten, daß wir Deutschen alle Adern und Sehnen anspannen müssen, wenn unsere Nation nicht untergehen soll. Wollen wir uns Spannheit und Begrenzung auf die Zukunft der deutschen Nation auf der Erde verachten? Wenn wir groß werden wollen, so müssen wir Opfer bringen und sollten sie so groß und schwer sein wie die Opfer, die jetzt Italien am Roten Meer bringt.“

Raumann erklärt, daß er diese vor reichlich 11 Jahren geschriebenen Worte noch heute als sehr persönlichses Bekennen in diesen Fragen gelten lassen könne und fügt dann hinzu: „Wenn ich also gegenüber allerlei Mißtrauen durch den Abdruck dieses Abschnittes schaue, daß es nicht erst mit der slawischen Blockpolitik oder etwas ähnlichem zusammenhängt, wenn jetzt die „Hilfe“ ihren Raum den Ausführungen ihres alten treuen Freundes Dr. Rohrbach zur Verfügung stellt, so ist natürlich damit die Grundfrage noch nicht beantwortet, ob nicht mein Aussay schon im Jahre 1906 sich mit den moralischen Grundsätzen unserer sonstigen Politik nicht vereinigt und deshalb schon damals falsch war. Es gibt Geisselungen genossen, die sie urteilen. Was ich ihnen theoretisch antworten kann, steht in meinem „Briefen über Religion“ geschrieben und kann hier in der Kürze nicht wiederholt werden. Es ist mit einem Worte die Geschichtsschreibung, die Dr. Luther ausprägt, wenn er das Regieren ein Weltliches Geschäft nennt. Das soll heißen: man kann an Staatshandlungen nicht die höchsten Anforderungen der vollkommenen Moral stellen, da der Staat durch Zwang gegründet ist und niemals nur aus Bürgern aller höchster Sittlichkeitshüte besteht. Der Staat muß auch mit Menschen von geringeren Qualitäten arbeiten, weil er sonst überdrumpt nicht arbeiten kann. Das ist für den sittlichen empfindenden Menschen peinlich und kostet ihn ab, aber es ist eine offensbare Tatsache, die wir mit guten Wünschen nicht besiegen können. Dieses peinliche Sachverständnis ist uns nun besonders wieder zum Bewußtsein gekommen, wenn wir in den letzten Wochen hören mußten: Peters und fast alle anderen Afrikander brennen schwarze Frauen und verleben damit die monogamischen Grundsätze unserer christlichen Kultur.“ Ganz richtig! Sie verlegen das Ideal des Neuen Testaments und der besten Moralphilosophie. Ist nun aber der Staat imstande, alle Personen auch nur vom Offizier- und Beamtenstande ausschließen, die dieses tun? Damit würde er sich selbst aufheben! Der Moralprediger und das ist jeder Prediger muß sein Ideal vertreten und von Eingelsmenschern verlangen, das er ihm folge. Der Staat aber kann nur das verlangen, was er tatsächlich erzwingen kann. Er kann auch in Hinsicht auf allgemeine Menschenliebe nur das verlangen, was dieser Bedingung entspricht. Gewiß würde es auch für den Staat besser sein, wenn die sittlichen Durchschnittsqualitäten höher wären, aber doch muß er mit den Menschen arbeiten, die er vorfindet. Das aber bedeutet für unsere jetzt brennend gewordenen Afrikafragen: Man soll möglichst gutes Menschenmaterial hinausbringen und dann vertrauen, daß diese unsere Afrikander, die doch wahrsichtlich im Durchschnitt nicht schlechter sind als wir andern, die richtige Praxis finden werden. Sie müssen uns sagen, wo die Grenzen dessen sind, was in Afrika erreichbar oder zulässig ist. In diesem Sinne stimme ich Dr. Rohrbach auch darin bei, daß afrikanische Moral- und Rechtsfragen in ersten Linien von Leuten entschieden werden sollen, die drüber gehandelt haben. Wenn unsere besten Afrikander einen Peters verwerfen, dann wird er verworfen sein. So aber liegt offenbar bis jetzt die Sache nicht. Wir andern können

beim besten Willen nicht fertige Urteile in der Tasche haben. Deshalb lehne ich es auch durchaus ab, wenn von mir als Herausgeber der „Hilfe“ gefordert wird, ich sollte nun mein Urteil über die einzelnen Handlungen oder die Methoden von Peters aussprechen. Ich kann das gar nicht. Was ich kann, ist, mich möglichst gut von sittlich hochstehenden Afrikander unterrichten zu lassen. Wenn ich aber sagen sollte, ob Peters in einem besonderen Falle richtig oder unrecht gehandelt hat, ob er schicken oder schlagen durste oder mußte, da komme ich mir vor, wie wenn ich über die Brauchbarkeit einer Vorrichtung am lebenswahren Luftballon oder sonst über etwas reden soll, wovon ich keine eigene Erfahrung habe. In solchen Fällen kann man nur Rat nachfragen, was andere vorgeschlagen haben, aber was hat das für Zweck? Diese Zurückhaltung ist vielen Leuten auch in unseren eigenen Kreisen nicht recht begreiflich, vielleicht würde ich sie auch nicht so streng üben, wenn ich nicht wiederholt in fremden Ländern gewesen wäre.“

## Tagesgeschichte.

### Zum Kampfe in der Nordmark.

wird uns von dort geschrieben: „Mit einer Forderung, deren Gewährung zunächst schon einen Rücktritt von 20 Jahren deutscher Entwicklung im nördlichen Schleswig bedeuten, grundätzlich aber eine noch viel weitere Tragweite beinhalten würde, tritt jetzt die dänische Losstreitungsparcie auf den Plan. Es gilt einen Sturmzug gegen die schwedische Überpräsidialverfügung vom 18. Dezember 1888, welche in Fortführung der viele Jahrhunderte alten deutsch-nordischen Entwicklung im Schleswigschen als Sprache der Volkschulen im nördlichen Schleswig mit Ausnahme von wöchentlich vier Religionsstunden das Deutsche einführt. Seit fast zehn Jahren, seit 1898, hatte der dänische Kampf gegen die deutsche Sprache sich in der Hauptstadt auf örtliche Körperkästen, die Proprietäten, verschärft, namentlich war das preußische Abgeordnetenhaus nicht mehr mit bezüglichen Anträgen befähigt worden. Das soll jetzt anders werden, dank der verklärten Stellung und dem wachsenden Nebenmut der dänischen Partei. Deren Führer, der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete H. P. Hansen, deutet in seinem Blatte „Heimdal“ an, daß jetzt eine neue günstigere Zeit für die dänische Sprachförderung gekommen sei. Zunächst werden ja „nur“ wöchentlich zwei dänische Sprachstunden gefordert, aber frühere Kundgebungen der Partei verraten, daß es sich um eine Schraube ohne Ende bis zur völligen sprachlichen Dämmung des nördlichen Schleswig in Schule, Kirche, Gericht und innerer Verwaltung handelt, bis zur gänzlichen Vernichtung der deutschen Sprache auf allen amtlichen Gebieten daseiht. Durch einen Druck auf die Weimarer Republik, der man mit der separatischen dänisch-grundtvigianischen Freigemeindebewegung droht, hofft das Dänentum, das übrigens auf alle Fälle die Untergrabung der Landeskirche zu Gunsten seiner separatischen lirisch-nationalen Bemühungen betreibt, für seine Sprachförderung sich Unterstüzung auch von deutscher Seite zu verschaffen. Bei der grundätzlich außerordentlichen Tragweite der dänischen Sprachförderungen, deren Verwirklichung einen der allergrößten Triumphe für die rastlose Minierarbeit des deutsch-schwedischen Dänentums bedeutet, wird sein jetzt eingehendes Vorgehen aber höchstens von vornherein auf unbewusstes deutsches Widerstand treffen.“

Eine hübsche Erklärung zu dem Maß von Rücksicht, das man dürfen in Dänemark auf das vorzeitliche Verhältnis zum bestehenden Deutschland nimmt, bietet ein kreisstädtisches Verbrüderungsfest, das am letzten Sonntag in dem Städtchen Odde in Jütland begangen wurde. Dazu waren 150 sogenannte „Südsüden“, das heißt dänischgeklärte Nordschleswiger, von Partei wegen dort eingetroffen, um als ungelöste Brüder mit einem großen Aufwand dänischer Farben, Reden und Lieder öffentlich feiern zu lassen. Dieses Fest nun, das im übrigen im Rahmen der beständigen Partei-Gedenkstunden verlief, wies noch eine pikante Neuheit auf: zum Festball waren auch eine Anzahl Kadetten von dem in der Nähe liegenden dänischen Kreuzer „Heimdal“ erschienen. Unter ihnen befand sich ein jugendliches Mitglied des dänischen Königshauses Prinz Axel, der laut dem Blatte „Karlus Stiftsstädte“ dabei die anwesenden Südsüden bat, ihren Landsleuten einen herzlichen Gruss vom Vertreter der dänischen Marine zu überbringen.“

Deutsches Reich. Ein interessantes militärisches Schauspiel wird die Festungsübung bei Posen sein, welche vom 18. bis 21. September d. J. stattfinden wird. Der Kaiser wird die Übung während ihrer ganzen Dauer beobachten. Die Überleitung liegt in den Händen des kommandierenden Generals des 5. Armeekorps Kluck. Die Ergebnisse der letzten Kriege, die neuesten Errungenheiten der Kriegstechnik werden hier in einem Umsaum erworben werden, der die Posener Festungsübung als die bedeutendste Manöverübung der letzten Jahre erscheinen läßt. Die Aufgabe, die diesmal den Radfahrern zu auferlegt ist, soll sich nicht auf den Auflärungsdienst beziehen. Sie sollen sich am Kampf aktiv beteiligen, Infanterie überraschend angreifen, Verbindungen abschneiden, überhaupt zu Handfeuer dienen, zu welchem Zwecke ihnen verschwierige Maschinengewehre beigegeben werden. Beim Patrouillen- und Meldeposten sollen Hundezüge als sonst Verwendung finden. Infolge der teilweisen Erziehung der Kavallerie durch Radfahrer und Hundetruppe bei der Übung erheblich in den Hintergrund. Apparate für drahtlose (Funk-) Telephonie werden ihre Brauchbarkeit für Kriegszwecke beweisen müssen. In fest eingebauten oder in fahrbaren kleinen Panzerfürmen werden Revolverkanonen und kleine Schnellfeuergeschütze aufgestellt finden. Eine Hauptrolle werden die Pioniere spielen, die durch bayrische und sächsische Truppen ergänzt werden. Um verschiedene Vorgänge bei Port Arthur zu demonstrieren, werden sie bei Posen vor überaus schwierige Aufgaben gestellt werden: Aufreitung der Panzerfürme unter Geschützfeuer, Herabführung der Panzerfürme, Defension der Wälle. Auf die Verwendung von Minen wird dabei großes Gewicht gelegt werden. Ferner haben die Pioniere Wollgruben, Ecken, Palliaden, Wünschelburgen anzulegen. Die Eisenbahntruppen haben Bahn- und Brückenbauten über die Warthe auszuführen, wobei zu ihrer Verstärkung eine bayerische Eisenbahnkompanie mitwirken wird. Am letzten Tage der Übung wird ein Sturm gegen die Festung unternommen werden, den der Kaiser persönlich leiten wird.

Wie erinnerlich, war angeordnet worden, daß alle nicht zum preußischen Landeskriegerverband gehörenden Kriegervereine von der Spätkriegszeit bei den diesjährigen Kaiserhandover auszuholzen seien. Jetzt hat wie der „Magdeburg.“ gemeldet wird, der in Bohmen neu gegründete Kriegerverband durch Intervention eines hohen Militärs — dem Verlaufen nach ist es Generalfeldmarschall Graf Häußer — die Angelegenheit dem Kaiser persönlich unterbreiten lassen.

Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats beschloß am 9. Juli, an den Bundesrat und den Herrn Reichskanzler die Bitte zu richten, dem Reichstag den Gesetzesentwurf über die Pflichtpflicht für den bei dem Betriebe mit Kraftfahrzeugen tätigenen Schaden wieder vorzulegen und dahin wirken zu wollen, daß von den verbündeten Regierungen gleiche Befreiungen erlassen werden, durch welche der Verkehr mit Kraftfahrzeugen für Lastenbeförderung einheitlich geregelt wird und die alten Polizei-Verordnungen aufgehoben werden, welche zurzeit der Benutzung dieses im höchsten Grade wirtschaftlichen Verkehrsmittels für die Landwirtschaft hindernd im Wege stehen. Dieser Antrag ist auch den deutschen Staatsregierungen mit der Bitte um Durchführung zu unterbreiten.

**Die Reform des preußischen Wahlrechtes**  
behandelt der Landtagsabgeordnete Professor C. Meißner in einem Vortrите der „Nat.-Ztg.“. Er geht davon aus, daß das Wahlrecht in seiner jetzigen Gestalt unverdaubar ist, und befürchtet darum die von nationalliberaler Seite gewünschten Reformen. In erster Linie plädiert er für eine Änderung der Wahlkreise. Dafür führt er die Zunahme der Bevölkerung ins Feld und bemerkt weiter: „Allerdings soll dieses Moment nicht allein maßgebend sein; auch die Nationalliberalen stehen auf dem Standpunkte, daß daneben andere Interessen, sowie organisiatorische Staatsbedürfnisse ihre Berücksichtigung finden müssen.“ Weiter verlangt Meißner die Abschaffung des Dreieckswahlwahlsystems unter allen Umständen; man könne es dann durch das Pluralsystem erreichen, bei dem ein erhöhtes Wahlrecht nicht bloß der stärkeren Steuerleistung, sondern auch der größeren Bildung und dem höheren Alter beigelegt werden kann. Außerdem tritt Meißner für die Befreiung der indirekten Wahlen ein, um dadurch Raum zu schaffen für die Einführung der Proportionalwahl, die den Vorrang habe, eine gerechte Verteilung der Mandate zu sichern. Schließlich verlangt er noch die Einführung der geheimen Abstimmung und schließen: „Bleibt wird behauptet, daß die Konserventiven ihre Zustimmung zu einer Wahlreform in liberaler Sinne nicht geben würden. Das ist möglich, aber es ist die Frage, ob sie sie verhindern können. Das darf beweisst werden. Die Haltung des Reichskanzlers ist stark genug, um ihn in Stand zu setzen, diejenigen Maßregeln, die er im allgemeinen Interesse für notwendig hält, durchzuführen.“

Der Fürstbischof von Breslau Kardinal Dr. Georg Kopp hat am Donnerstag das 70. Lebensjahr vollendet. Im Jahre 1837 zu Duderstadt in Hannover geboren, besuchte er das Gymnasium in Hildesheim und studierte, nach vorübergehender Tätigkeit als Telegraphenbeamter im hannoverschen Staatsdienst, Theologie. Im Jahre 1862 wurde er zum Priester geweiht. Nachdem er Schulrat in Hennigsdorf und Kaplan zu Detmold gewesen war, wurde er 1872 Generalvikar und Domkapitular und 1881 Bischof von Fulda. 1884 erfolgte seine Berufung in den preußischen Staatsdienst, 1887 ins Herrenhaus, und in demselben Jahre wurde er zum Fürstbischöflichen von Breslau ernannt. In den Jahren 1886 und 1887 führte er die Verhandlungen, welche die Revision der Maigesetzgebung zur Folge hatten. 1888 wurde er zum Kardinal ernannt. Fürstbischof Kopp ist Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und Ehrendritter eines Anzahl deutscher Städte, sowie von Freibau in Österreichisch-Schlesien. Der Kardinal hält sich gegenwärtig auf seinem Schloß Johannesberg in Österreichisch-Schlesien auf.

Unter der Spitznamen „Berichterstatter und Preiss“ schreibt die „Köln. Volkszeitung“: „Wir haben bereits bei Bekanntgabe des Mordprozesses Haas Vermahnung eingelegt gegen die anmaßliche Unanständigkeit des Gemeinnützigen der gesamten Presse durch einen einzelnen Berichterstatter und in einer Sache, in der lediglich seine persönliche Ehre engagiert sein mag, aber keinesfalls die Ehre der Presse überhaupt. Das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, „Der Zeitungsverlag“ (Nr. 30), glaubt zwar in dem schwersten Ausfall des Staatsanwaltes eine Befreiung sämtlicher Journalisten erblitten zu müssen, eine Auffassung, für die aber jede Begründung fehlt, und der wir um so weniger Bedeutung beilegen können, als dasselbe Blatt im übrigen ausführt, daß das Auftreten des betreffenden Berichterstatters nicht sympathisch berührt, und schließlich doch gerade so wie wir die beanspruchte Solidarität mit diesem Herrn ablehnt.“

Das angeführte Sachblatt kommt nämlich zu dem Schluß: „Wir sind nichts weniger als voreingenommen für den Staatsanwalt, aber auch Herrn Schneider, als den Wahren Journalistischen Standeslehre, möchten wir nicht an unserer Notschöhne hängen haben, um allerwichtigsten lebt, wo er zum Schluß noch „die Schärfe seiner Neuerung bedauert“ hat. Wir sind zwar überzeugt, daß er selbst sich einredet, er habe mit unbewusstem Mannesmut die Standeslehre der deutschen Presse verteidigt, uns wäre es aber doch lieber gewesen, er hätte sich von vornherein die Zurückhaltung auferlegt, mit der man solchen Situationen aus dem Wege zu gehen sucht. Hätte er das getan, wir wären die ersten, die seine Partei ergrißten hätten. So aber müssen wir den Zwischenfall bedauern, er ist weder für den beteiligten Staatsanwalt noch für den beteiligten Prozeßberichterstatter besonders ehrenvoll und trägt eher dazu bei, den Gegensatz zwischen Beamtenchaft und Presse zu erweitern, als ihn zu überbrücken.“ In einer Zuschrift an das genannte Blatt von anderer Seite wird auf frühere „Sonderarbeiten“ in der Berichterstattung des alten Büros hingewiesen und die Schädigung des Ansehens der Presse durch solche „Seitenprünge“ betont. Analogie dieser Art Berichterstattung werden man sehr leicht das Schlimmste anzunehmen geneigt sein, und da in dem Prozeß selbst, namentlich bei den Zeugnisvernehmungen, manche Eigentümlichkeiten vorspielen, sehr leicht von absichtlicher Tendenz und Stimmungsmacherei reden. „Die erste Pflicht eines Berichterstatters ist und soll stets bleiben: Objektivismus bis zum äußersten!“ Schließlich erwähnen wir die beachtenswerte Anregung, auf alle Berichte zu verzichten, zu verzichten, und vor allem jede eingehende Betrachtung der Schuldfrage selbst zu vermeiden. Das letztere ist genau das, was wir selbst von der Presse verlangt haben. Das aber die Berichterstattung über Prozeß anstreift, so ist es sicher nicht so schlimm, wenn in einem einzelnen Falle einmal zu wenig, als wenn in diesem Punkte zu viel geschieht.“

Im „Vorwärts“ veröffentlicht die Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands Frau Elsie Voeder einen Aufruf zu einer ersten internationalen Konferenz sozialistischer Frauen, die am 17. August in Stuttgart stattfinden soll. Die Tagordnung ist: Bericht über die sozialistische Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern, Schaffung regelmäßiger Beziehungen zwischen den organisierten Frauen der einzelnen Länder und das Frauenstimmrecht.

Türkei. Am Mittwoch und auf der Bühne wurde, wie man aus Konstantinopel schreibt, dem Verlaufe der Zusammenkunft der Minister Freiherrn v. Kerenthal und Tietton, insoweit die Türkei bestehende Fragen in den Kreis der Belprechungen zwischen den beiden Staatsmännern seien, mit höchstem Interesse entgegengesehen. Obgleich die maßgebenden türkischen Kreise an die von Destrucktionen und Stolzen hinsichtlich der Balkanangelegenheiten bisher eingetretene Haltung die Zuversicht trugen konnten, daß die kontradiktiven Grundlagen dieser Politik bei der Begegnung in Teslis keine Abschwächung erfahren dürften, erwartete man doch mit einer fast unerhörten Spannung verschärfte Mitteilungen über das Ergebnis der Zusammenkunft in dem erwähnten Punkte. Vertrauliche Berichte, die den bezüglichen türkischen Stellen zugegangen sind, haben nur hierüber volle Beruhigung gewährt und jeden erwarten Zweifel daran entkräftigt, daß in Tesli dem Prinzip der Entwicklung des politischen status quo auf der Balkanhalbinsel eine neue Bestätigung zuteil geworden ist.

## Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater. Heute „Frau Warrens Gewerbe“ mit Clotilde Schwartz vom Hoftheater in München in der Titrolle.

Central-Theater. Heute „Das Lebensfest“.

Im heutigen Konzert des Königl. Philharmonie-Orchesters kommen zum Programm: Ouvertüre zu „Rosenmunde“, Sérénade d'Amour von Bon; Meditation a. „Thais“ von Massenet; Three Dances from „To Henry VIII.“ von German; Ouvertüre zu „Die verlauste Beute“ Lingardt's Kapelle für Violoncello von Klever; Tondichter a. Der fliegende Holländer; Ouvertüre zu „Die Göttin der Vernunft“. In einem fulmin. Grunde von Müller-Berghaus; Abendmusik von Schumann; Der Kilometerfestival von Holländer.

Der Kunstmaler Paul Verlès in Dresden hat die Kirche zu Limbach bei Chemnitz erneuert und durch das neue Werk sein Talent für dekorative Malerei wieder beweist. Ein Meisterstück für sich ist die Ausmalung des Chorraumes,

der die auf dem Hochaltar stehende Architektur von Altar und Kanzel in ihrer stieligen und doch würdigen Erscheinung vorstellt und zur Geltung bringt. Die Decke der Kirche ist in Weiß gehalten; der Künstler hat wegen der vorgefundenen natürlichen Teiling der Fläche in Stück von einer reichen Ausmalung abgesehen. Nur die Enden sind mit je einer Gruppe von schwedischen Engeln gestaltet, die Bibel und Kreuz tragen. Die Gemeinde sieht über der Kanzel das von einer Dornenzone umschlossene Kreuz als Siegeszeichen.

Das Jubiläum der Photographischen Mittellungen ist mit einer Anzahl von originalen Reproduktionen geschmückt noch Originale des Ateliers Hugo Erfurth in Dresden. Es sind ganz ausgezeichnete, künstlerisch wertvolle Aufnahmen. Hugo Erfurth macht gegenwärtig viele interessante Versuche mit Lumière-Blättern. Die Brüder Lumière haben Blätter hergestellt, die in feinstter Verarbeitung die drei Farbstoffe Rot, Grün und Blau gebrauchen; der Künstler hat wegen der vorgefundenen natürlichen Teiling der Fläche in Stück von einer reichen Ausmalung abgesehen. Mit einer solchen Trockenplatte wird eine einzige Aufnahme gemacht. Die Blätter wird genau 2½ Minuten in einer nicht elektrischen Dampftanne entfärbt und dann an das hellste Tageslicht gebracht und dort weiter behandelt. Unter dem Einfluß des Tageslichts entwickeln sich dann von selbst die natürlichen Farben. Die Blätter sieht schief schwärz aus, aber gegen das Licht gehalten, zeigen sich allmählich die Farben der Gegenstände in wachsender Intensität. Die Blätter wird fixiert und kann beliebig verstärkt und abgeschwächt werden, je nachdem man die Farben kräftig leuchtend oder schwächer haben will. Man kann auf diese Weise dafür sorgen, daß sie der Natur sehr ähnlich werden. Die von Herrn Erfurth gemachten Aufnahmen lassen die Vorteile dieses neuen und interessanten Verfahrens deutlich erkennen.

Der ehemalige preußische Soldatenkönig des Dresdner König-Hoftheaters Herr Windt gedenkt läufig auf Engagement am 2. Februar in Stadttheater. Das „Leine-Vogel“ berichtet darüber: „Den Großvater von Berthold spielt Herr Windt vom Herdener Hoftheater, und zwar mit viscer Treuebereitschaft, mit frischem Humor, wo es darum ankommt, mit gelegentlichen Auswüchsen ergänzende Art gegenüber dem höfischen Geiste im ersten Kampf und gewiss in den klassischen Szenen und der ersten großen Szene mit Weißlingen. Die Rolle war an einem Tag zu tun, und die Wirkung war groß.“ — Über Windts Rolle im „Hoffmann“ schreibt das „Leine-Vogel“: „In der großen Szene mit Beorn gab es ein Stak der wechselnden Stämme, in welcher kein einziger Ton versetzt und auch die wild aufzuhaltende Bewegung zu ihrem Recht kam, sowie zuletzt die apokalyptische Untermalung unter das über ihm heraufdrängende Schiedsgericht.“ — „Leine-Vogel“: „Was mehrheitlich war es, wie er die heilsamen Quellen des Handwerks, die sich erst verdickt und gewaltig unterdrückt, später aber offen zeigen, durch Klänge, Sprache, Bewegung wiederzugleichen verstand. Der zweite und dritte Akt erhielten dadurch etwas ungewöhnliches Erstaunliches und Besonders, so man kann wohl sagen, daß der ganze Abend unter dem Einfluß dieser einen Leistung stand. Den Darsteller für weitere Bühne dauernd zu gewinnen, lädt der einjährige Wandschrank des Künstlers zu sein, das ist für Alt-Königlich-Hessisch-Westfälisch.“ — Herr Windt, der zunächst noch für kommende Saison dem Deutschen Theater in New-York verpflichtet ist, wurde für das Leipzigische Stadttheater engagiert.

Das alte Chemnitzer Stadttheater wird nach Fertigstellung des prächtigen Neubaus auf dem Neustädter Markt nicht unter Befest gelegt. Es wird auch ferner dem seinen Lust- und Schauspiel, wie der Operette dienen. Die fünfjährige Leitung des Direktors Richard Jäse seit dem Jahre 1889 dem alten Stadttheater widmete, bietet eine treffliche Gelegenheit für das Bühneproletariat des neuen Theaters. Herrn Director Jäse wurde die Leitung beider Theater nach Abschluß einstimmig bis 1912 übertragen.

Zur Vierteljahrhundertfeier des „Pariser“. Heute sind 25 Jahre verflossen, daß Richard Wagner's „Paris“ zum ersten Male eröffnete. In Bayreuth ist es still. In der gesamten Musikwelt aber denkt man an die Stunden zurück, da das Bühnenwechselspiel zum ersten Male erlangte. Voll von Erinnerungen aber sind die, denen das Glück wurde, an jenem 26. Juli in Bayreuth zu wachsen. Ihre Erinnerungen umfassen auch jene Tage, an denen Wagner noch persönlich die Proben leitete, so aufgeregt, wie nie zuvor bei einer Erstaufführung. Von seiner Erfolgsgeschichte erzählt man Wunderdinge und erst, als es ihm gelungen war, die Paritur des „Paris“ für 100.000 Mark beim Schottischen Verlag zu verkaufen, wurde seine Stimme eine ruhigere. Eine wahre Galerie berühmter Zeitgenossen hatte sich in der Festspielstadt zusammengefunden. Vor allem Franz Liszt, der dem Meister nicht von der Seite wich, Hans Richter, Moell, Hans von Wolzogen, Glasenapp, Förster, der Schwager Reichards, Wilhelm Tappert, dessen Schlapphut damals schon Berühmtheit hatte, Gustav Mahler und auch Albert Niemann, der um seines Vaters willen, wie Wagner selber sagte, keine Aufforderung erhalten hatte, den „Paris“ zu singen. Ihn sang statt seiner Winkelmann, während Reichmann den Amfortas gab, neben der Materna als Gundrada und Scaria als Gurnemanz. Am Tage vor der Erstaufführung hatte Richard Wagner die gesamten Mitwirkenden zum Souper eingeladen, an acht langen Tischen in der Angermannschen Künstlerkneipe, wo es damals schon eine Kellnerin gab, der man den Namen „Gundrey“ verliehen. . . Und dann kam die denkwürdige Erstaufführung. Sie begann um 4 Uhr und endete um 11 Uhr nachts. Richard Wagner war so begeistert von seinen Künstlern, wie kaum je zuvor. Er hatte selber den ersten und dritten Akt dirigiert und durch seine geschickte Führung das Orchester im ersten Akt sogar aus einer sehr schwierigen Lage befreit: Troy Meister Brandts Lüchtigkeit war die Wandeldeformation, die freie Gegend vor der Gralsburg, die sich ins Innere der Burg verwandelt, stießen geblieben. Wagner ließ eine Stelle im Orchester dreimal wiederholen, und niemand im Publikum ahnte etwas von der kleinen Gefahr, in der die Aufführung geschwebt hatte. Mit seinem Publikum war der Bayreuther Meister nicht ganz zu aufzudenken. Nach dem ersten Akt erhielt starker Applaus. Damit war Wagner nicht einverstanden, er erschien in der der Bühne gegenüber liegenden Foyerloge und erklärte: „Ich werde Ihnen am Ende der Vorstellung Gelegenheit geben, den Künstlern in passender Weise Ihren Dank auszudrücken.“ Diese deutliche Erklärung bewirkte, daß nach dem zweiten Akt völlige Stille herrschte, während noch dem dritten alles erwartungsvoll auf den Plätzen blieb und eine Viertelstunde lang ausblieb. Da ging der Vorhang auseinander und auf der Bühne standen im Halbkreis sämliche Mitwirkenden vereint. Richard Wagner in seinem gelben Überzettel, den Zylinder in der Hand, die goldgeränderte, dicke Brille auf der charakteristischen Nase, erschien und dankt den Künstlern in überwältigenden Worten, dem Publikum aber den Rücken drehend. Dann setzte er den Zylinder auf und verließ die Bühne, ohne sich nach seinen Gästen auch nur ein einziges Mal umgedreht zu haben — die hatten es nun einmal mit ihm verdorben . . .

Franz Cosima als Nebenleiterin. Eigentlich berührt es, so schreibt die „W.-W.“, wenn man denkt im Jahrgang 1859, der „Montagspost“ eine Notiz hat, die sich mit Cosima v. Bülow, der späteren Frau Wagner, beschäftigt. „Die französische Übersetzung des „Tannhäuser“ einer der hochwertigsten Werke dieses Genres wird gegenwärtig von Frau Cosima v. Bülow, einer Tochter Liszt, in Gemeinschaft mit ihrem Gemahll, dem berühmten pianistischen, verfaßt. Frau v. Bülow, eine geborene Berlinerin, hat sich bereits als Nebenleiterin der „Marie Magdalena“ von Hebbel in der „Revue germanique“ trefflich bewährt. Zur die Verbindung zwischen Musik und Text dient überdies eine ausgearbeitete Notizzettel auf dem Blano. Frau Cosima ist ja dann später noch mit dem Weißen Wagner in Verbindung gekommen, denn als Nebenleiterin.

Rheinischer Goethe-Verein. Die diesjährigen Festsaufführungen des Vereins wurden insgesamt von 15.674 Personen besucht. Diese hohe Ziffer gibt ein erfreuliches Zeichen von dem großen Interesse, das den Veranstaltungen des Vereins entgegengebracht wird. Entsprechend dem starken Besuch haben auch die Einnahmen die Erwartungen weit übersteigen. Die Mitgliederzahl ist nämlich im Wachsen begriffen; sie beträgt zurzeit 812 Personen gegen 718 im Vorjahr. Im Herbst dieses Jahres wird unter dem Vorsitz des Herrn Staatsministers von Steinbaben eine Mitgliederversammlung abgehalten werden, die über das Programm der nächsthöheren Gesellschafter beraten wird.

Eine neue Ausgabe der Werke Grillparzers. Der Wiener Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung, die Herausgabe einer feillichen Gesamtausgabe der Werke J. Grillparzers zu unterstützen. Auf dem Titelblatt dieses Werkes erscheint die Gemeinde Wien als Herausgeber. Die Bearbeitung wird durch den Professor der Altenmeisterschule an der Universität in Prag Dr. August Sauer beauftragt werden. Die Ausgabe muß am 100jährigen Geburtstage des ersten Aufführung der „Abduction“ (31. Januar 1917) vollendet sein. Neben der Subscriptionsausgabe ist der Verleger erwartigt, eine Kurzausgabe in beschränkter Zahl zu drucken und ein Jahr nach Ablauf der Subscriptionsausgabe eine Vollausgabe zu veranstalten. Drucklegung und Vertrieb des Werkes werden der Anna Verlag u. Wiedling übertragen.

Die Wiener Brahms-Gesellschaft veranstaltet soeben eine Broschüre, die Mitteilungen über ihre bishergige Tätigkeit, insbesondere über den Stand des Brahms-Hauses bringt. Nach dem Bericht des Herrn Dr. Viktor Ritter v. Miller zu Althof, des unermüdlichen Vorstehers und Vorberaters der Gesellschaft, werden noch etwa 20.000 R. benötigt, um die Errichtung des Hauses wie Einrichtung des Museums zu ermöglichen. Das Gebäude enthält seiner Aussicht von Max Klinger und Julius Koenig über das Grundriss Brahms-Haus und ist mit der Abbildung des projektierten Gedächtnishauses geschmückt.

Der Schriftsteller Woltemar Faber, der seinen Wohnsitz gewöhnlich in Neapel hatte, ist dort gestorben. Faber war am 9. Februar 1888 in Dresden geboren,widmete sich dem Verfassung und wirkte nach Beendigung seiner Studien in Deutschland und Paris als Leiter der deutschen Schule in Neapel, wo er später von 1876–1882 die Professur für deutsche Sprache und Literatur bekleidete. Seine Schriften beschäftigten sich in Prosa und Poetik, sehr anschaulich mit Wand und Fenster Italiens; auch Romane schrieb er. „Die Verlobten“ von Mangoni und „Die Heilige“ von Wilder Möller heraus.

Die Marcella soll nun doch das Werk des Dirigenten und Komponisten Rouget de Lisle allein sein. Der Text ist sicher von ihm, aber die Musik ist mehrmals diesem und jenem angegeschrieben worden, und Rouget selbst soll gestanden haben, daß er sie nicht komponiert habe. Die Melodie, die so viel Begeisterung erregt hat, soll vielmehr — wenn man einem von den „Annales politiques et littéraires“ ausgegraben alten englischen Buches über Paris Gläubner schönen darf — von einem gewissen Alexander Boucher komponiert worden sein. Einmal traf Boucher mit Rouget de Lisle zusammen und sang in hohen Tönen die hinreichende Bereitschaft aus dem Text des Marcella; von der Musik sprach er aus guten Gründen kein Wort. Da fragte Rouget plötzlich: „Werhalb sagen Sie denn nicht über die Musik? Wüßt' sie Ihnen vielleicht?“ Sie musst mir sehr sehr gefallen“, erwiderte Boucher, gehimmlisch lächelnd. Nun begann Rouget unaufgefordert zu erzählen: „Ich will Ihnen gegenüber offen sein. Ich habe sie in Marcella gehört, als ich in der Feste Salin-Jean gelangen sah und habe nur die Noten aufgeschrieben.“ „Was Sie mir mit Rouget spricht, überrascht mich gar nicht, denn ich muß Ihnen auch ein Geständnis machen: Die Musik ist von mir!“ Nach einer Ueberraschungs- und Verlegenheitspause erklärte Rouget: „Ich habe große Freude, Boucher, daß Sie für immer um Ihr Werk betrogen seien, denn mein Text und Ihre Musik passen gut zusammen, daß sie auf demselben Stamme gewachsen zu sein scheinen, und das selbst wenn ich Ihre Ueberzahl proklamiere, kein Mensch mir Glauben schenken würde.“ Boucher aber zeigte sich wahrhaft generös. „Behalten Sie nur Musik und Text“, sagte er. „Obne Ihnen genialen Text wäre mein Marcella schon längst vergessen; deßhalb soll auch er Ihnen gehören....“ Und von Boucher war nie die Rede.

Aleine Mitteilungen. Die Direktion des Musikkonservatoriums in Triest schreibt einen Preis von 200 Kronen aus für ein Operettentextbuch in einem Akt, welches durch ein kurzes Orchesterstück in zwei Teile getrennt sein muß. Der letzte Anmeldezeitpunkt ist der 30. November. — In Bandenau ist in einem Kloster der 70 Jahre alte Pater Grasmus Hering gestorben. Er sprach 38 neue und alte Sprachen. — Wegen Beleidigung des Kurators der Frau Helene Odilon, Dr. Camillo Müller, wurden die Redakteure Stignis und Hinkelstein in Wien vom dortigen Schörgericht zu je 2 Monaten Arrest verurteilt. Nunmehr hat das Oberlandesgericht auf die Richtigkeitsbeschwerde der Angeklagten hin das Urteil dahin abgeändert, daß an Stelle der Arreststrafe eine Geldstrafe von je 500 Kronen tritt. — Bei einer Versteigerung der „Ephesia“ auf 2000 Mark. — In Genoa ging im Politeama Genoese die neue Oper „Her und Haniel“ (nach Goethes Singspiel) in Scene und hatte Erfolg. Der Komponist der neuen Oper, Enrico Romano, ist ein Sizilianer. Er hat sein Werk schon im vergangenen Winter in Palermo herausgebracht. — Die Ausgrabungen in Bergamo wurden in der Zeit vom September bis zum November 1906 wiederum unter Leitung der Herren Konz und Dörpfeld und unter Beteiligung des Herrn Aloisius und der Herren Architekten Kanerau und Schäffer fortgesetzt. Die Untergrabungsböden waren nach dem soeben erschienenen Jahresbericht des Kaiserlich-deutschen Architekturinstituts meist dieselben wie im vorhergegangenen Jahre, nämlich das obere Gymnasium, das Haus des Italios, worin die Reste von Mosaikfußböden und Wandmalereien durch Errichtung von Dämmern geführt wurden, ferner die Grabstätte in der Ebene; dazu kam noch eine Slinusbrücke aus der Königszeit.

## Bemerktes.

Wiederholung. In dem großen Zimmer herrschte eine fast vollständige Stille, abgesehen von dem Kreischen der Federn und den leisen Schritten des Examiniators, denn es war ein Examen im Gange. Plötzlich fiel das Auge dieses wachsamen Herrn auf einen Studenten, der seine Uhr mit mehr als gewöhnlichem Interesse betrachtete, und dieser Student wurde sofort angerufen. „Herr Smith, lassen Sie mich bitte, mal Ihre Uhr sehen.“ — Smith schien die Sache unangenehm, aber er überreichte die Uhr. Der andere öffnete sie und sah über dem Zifferblatt einen kleinen Papierstreifen mit der satirischen Bemerkung: „Hingefallen!“ — Natürlich durst Smith sich wieder an seine Arbeit machen, aber der Examinator hielt ihn im Auge und sah es bald angebracht, einen zweiten Blick auf die Uhr zu tun. Aber diesmal sah er sich nicht das Zifferblatt an. Er öffnete statt dessen die Rückseite. Und dort sah sich denn auch ein zusammengesetzter Zettel. „Ahn eiligst prüfen, las er: „Abermal wiederholen!“ — Dann durfte Herr Smith seine Arbeit in Frieden beenden. —

Präsident Roosevelt als Bandarbeiter. Senator Knox, der Chef von Roosevelt's Kabinett, erzählte folgende nette Geschichte vom Präsidenten: Roosevelt wurde während seines Aufenthalts in Ostberlin von einer Abordnung aus Kanadas überredet. Der Präsident erschien vor den Herren ohne Rock und Kragen, hatte die Hemdärmel mit einem Bindfaden in die Höhe gebunden und wischte sich eifrig das Gesicht ab. Er bedankte die Herren mit den Worten: „Guten Morgen, meine Herren! Bin sehr erfreut, Sie zu sehen! Ich bin aber augenblicklich stark beschäftigt, denn ich muß mein Hen einbringen. Kommen Sie mit in die Scheune, da können wir reden

## Familiennachrichten.

**Geboren:** Oscar Beers S., Leipzig-Gohlis; Moritz Grommes S., Leipzig-Neustadt; Fabianat Dr. C. Meyers L., Blauen i. V.; Alfred Günther S., Blauen i. V.; Musikdirektor Max Jäger S., Pirna.

**Verlobt:** Marie Kämpfe, Leipzig m. Kaufmann Emil Strauß, Görlitz a. S.

**Vermählt:** Curt Reuther m. Paula Schubert, Siegmar; Carlos Beutin m. Katharina Tabergová, Rosario (Argentinien).

**Gestorben:** Kaufmann Louis Arends, Lichtenstein; Privatus Carl Wilhelm Schumann, 65 J., Leipzig; Friederike verm. Blaau geb. Wolf, 78 J., Leipzig-Connewitz; Marie Dertel geb. Stark, Ruda (S.-U.); Carl Soehl, Chemnitz; Anna August Schmalisch, 77 J., Blauen i. V.; Martha Remer, Oschatz; Carl Eifelt, 64 J., Bittau.

Die Verlobung ihrer Tochter Rosal mit Herrn Johannes Deckner, in firma Deckner & Paulus, besteht sich anzusehen.

Frau Martha verw. Stadt geb. Gießmann.

Dresden, 27. Juli 1907.

Rosl Stadt  
Johannes Deckner  
Verlobte.

Hermann Voigt  
Gertrud Voigt geb. Rudolph  
Vermählte.  
Döbeln b. Dresden, 20. Juli 1907.

Gestern abend 1/2 Uhr wurde uns infolge eines Herzschlags mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater

Herr

Georg Friedrich Moesta,  
Rector a. D.,  
plötzlich durch den Tod entzissen.

Dresden-N., Bachstraße 3, den 25. Juli 1907.

Emilie Moesta geb. Steinbrecht,

Dr. med. Anna Moesta,

Georg Moesta,

Leutnant im 6. Inf.-Reg. Nr. 68,

Cand. med. Kurt Moesta.

Heute früh 1/2 Uhr verließ im 83. Lebensjahr nach langem schweren Leiden unter lieber Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr  
Hermann Ferdinand Damm,  
Agl. Brandver sicherungs-Oberinspektor a. D.,  
Mitter v.

Dies zeigen im Namen der übrigen Hinterbliebenen nur hierdurch an

Georg Damm,  
Anna Damm geb. Köppel,  
Dr. Hermann Damm, Oberstabsarzt a. D.  
und drei Enkelkinder.

Dresden, Bergstraße 5, II, am 26. Juli 1907.

Die Beerdigung findet Montag den 28. Juli er. vor mittags 1/2 Uhr von der Parentationshalle des Trinitatiskirchhofes aus statt. — Glücksburg zugesetzte Blumenspenden wolle man bitte beim Totenbettmeister abgeben.

## Statt besonderer Meldung!

Nach nur einzigem Krankenlager verließ heute morgen schnell und unerwartet in Wiesbaden unsere liebgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter

Berta Pauline Schreiber  
geb. Engelmann

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen aller Verwandten:

Arthur Gebhardt  
und Frau geb. Schreiber.

Zur-Hotel Wiesbaden.

Die Beisetzung der lieben Entschloßenen findet Montag nachmittag in Dresden auf dem Annenfriedhof (Chemnitzer Straße) statt.

## Statt besonderer Meldung!

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief im dreihundachtzigsten Lebensjahr mein teurer, innig geliebter Bruder

**Finanzrat M. O. Raithel,**

Direktor a. D. der Königlichen Porzellan-Manufaktur zu Meissen,  
Ritter hoher Orden.

Schmerzerfüllt zeigt die Todesnachricht teilnehmenden Freunden und Bekannten nur hierdurch an  
Meißen, den 25. Juli 1907.

Die Trauerfeier findet Sonntag den 28. d. M. 1/2 Uhr nachmittag im Trauerhaus, Gerbergasse 6, die Beerdigung auf St. Wolfgang statt.

**Anna Raithel.**

Nach langem Krankenlager verließ heute früh sanft und ruhig mein lieber Gott, unser Fürsorger Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

**Herr Privatus Moritz Röhrig**

im fast vollendeten 76. Lebensjahr.

Um tieffesten Schmerz zeigt dies hierdurch an

Dresden-Blauschwitz (Deutsche Kaiser-Allee 1), den 26. Juli 1907,

Dresden-Gruna, Leipzig, Bischofswerda, Hannover, Gnathswitz bei Bautzen,

**Sophie Röhrig geb. Krell**  
im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 29. d. M. vormittags 10 Uhr von der Parentationshalle des Trinitatiskirchhofes aus statt.

Am 24. Juli entschlief sanft in Berlin nach langem schweren Leiden im 61. Lebensjahr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Frau Ww. Agnes Schurz**

geb. Richard.

In tieffesten Trauer:

Ww. Jenny Grohmann geb. Schurz,  
Georg Schurz,  
Hermann Schurz,  
Frieda Schurz geb. Bongardt  
und vier Enkelkinder.

Die Trauerfeier findet Sonnabend den 27. d. M. nachmittags 5/6 Uhr im Hause der Verstorbenen, Oberlößnitz-Radebeul, Sophienstraße 8, statt. — Im Anschluß an die Trauerfeier erfolgt die Überführung der Verstorbenen nach Gotha. Auf Wunsch der Verstorbenen werden Blumen dankend abgelehnt.

Gestern abend 1/2 Uhr verließ nach langem schweren Leiden unter lieber Vater, Großvater, Bruder und Schwager

**Herr  
Hermann Fleischer,**  
Oberpostchaffner a. D.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Dresden, Zwicker Str. 10, den 26. Juli 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag den 28. er. nachmittags 1/2 Uhr von der Kapelle des Annenfriedhofes in Löbtau aus statt.

Heute morgen 1/2 Uhr verließ nach längster Krankheit unter innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager

**Herr Johann Traugott Frenzel,**  
Gerichtsdienner a. D.,  
Zeugstellschreiber von 1866, 1870/71.

im 69. Lebensjahr.

Dresden, den 26. Juli 1907.

Die tiefrauenden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 4 Uhr von der Parentationshalle des Trinitatiskirchhofes aus statt.

## Kirchen-Nachrichten

für den 9. September nach Trinitatiskirche,  
den 26. Juli 1907,  
und die folgenden Wochen.

A. Evangelisch-Lutherische  
Kirchenbücher.

Tage. Worm. 9. 1-9.

Wende. 9. 10-19.

Soz. 9. 10-19.

Geistl. 9. 10-19.

Geist



# Dampf-Waschanstalt „Edelweiss“

Kunst-Plättanstalt, Gardinenpannerei und Appretur.  
Übernahme ganzer Haushaltswäsche, auch nur zu waschen oder trocken, nach Gewichts-  
berechnung. Heutes Waschverfahren und schnellste Bedienung. Man verlange Preisliste.  
Dresden-N., Grossenhainer Str. 132. Tel. 5430. Philipp Stelte.

# REISEKOFFER

J. Bargou  
Söhne.

Gorbum Tin pson

den billigen

# Schweizer-Käse

im

Schaufenster Webergasse 18  
gesehen?

Von diesem Käse erhielt ich 1 Waggon, enthaltend 115 Zentner, und verkaufe denselben, solange der Vorrat reicht, zu dem äußerst billigen Preis von

**84 Pfennige per Pfund**

bei 5 Pfund 1 Pfund 82 Pf.  
bei 10 Pfund 1 Pfund 80 Pf.

**F. E. Krüger,**  
**Webergasse 18**

Telephon 1912.

freier Versand nach allen Stadtteilen.



18 Stück

Tauschpferde  
zu verkaufen.

H. Strehle,

Dresden-N., Wiesentorstraße 8.  
Telephon 909.



Ein gutes Arbeitshpferd,  
auf jeder Stelle sicher, ist billig  
zu verkaufen. Beubnitz - Neu-  
ostra, Ostenstraße 7.

**1 Pferd,**

Rappe, 167 hoch, kompl. geritten,  
eins u. zweispähnig, gesoben, ein  
Dogenart, weißlich. Rader Gummi u.  
Eilen, ein Selbstfahrtwagen mit  
Seiteneinstieg, sind zu verkaufen  
in Schmorfau bei Königsbrück.  
Rückseite Häbner.

Ein lästiges Pferd mit Tafel-  
wagen, auch eins, zu ver-  
käufen. Rittergutstraße 10.

**Pony-Gespann.**

Schöner städt. Hör. 146 h.  
brauner Pony, stadt- u. autospaß-  
gefahren, ist mit Geschirr und  
einem Packwagen aus Pronto  
preiswert zu verkaufen durch

Wilhelm Israel,  
Prinzliche Str. 55.

Zu verkaufen

**Sudswallach**

Glätt, sehr großes, figurvolles Ver-  
tadelloß geritten, trappenspamm  
und gesund. Preis 2500 Mark.  
Rüheres durch Stadtveterinär  
Müller, Riesa.

**Schimmel,**

nicht zu groß, lammfumm, mit  
Geschirr für 200 Mt. zu ver-  
kaufen. Off. unter W. 518 an  
Ann.-Epp. Sachsen-Alte 10.

**24 Geschäfts-  
u. Ackerpferde,**

Dänen, Beigler zum Verkauf bei  
Schubert, Bloßhoffstraße 2.  
nähe Wettin-Badnbach. Tel. 1612.

**Dunkelbr. Stute,**

lebt gutes Reit- u. Wagenpferd,  
ist mit jeder Garantie billig zu  
verkaufen. Kreuzberger Str. 55.  
Getreide-Geschäft Doubet.

**Pferd.**

Starles bild. Arbeitspferd zu  
verkaufen. Dresden, Schiller-  
straße 8, bei Leuschner.

**Halbchaisse,** sehr eleg. u. leicht,  
wird fort. bill. verk. nehm.  
auch leicht. Jagdm. mit in Fabl.  
Wald-Mann, Dippoldiswalder Str. 15.

**Eine Halbchaisse**  
in noch sehr gut. Zustande und  
eine große österr. Gewebe-  
familierung ist billig zu ver-  
kaufen in Grossenhain,  
Augelschänke.

**Gummi-Waren-Haus**  
**Carl Weigandt**

Kgl. Sächs. Hoflieferant

**Gummi-Schürzen**

19 König Johann Str. 19

**Clichés**

sind nach Ablauf der  
Inserate von 9-11 Uhr  
vormittags abzuholen.

**Geschäftsstelle**  
der „Dresdner Nachrichten“,  
Marienstraße 38.

**Satinierwalze**

für Handbetrieb, evtl. mit Heizung  
getracht. **Weber & Niezel**,  
Bischöfplatz.

Für feinste Tafelbutter, aus-  
gefeiert oder im Fach, und  
für Speisezucker sucht v. 15. Aug.  
bis 1. Sept. ab, auch für Post-  
versand, zahlungsfähige Ab-  
nehmer die Oberlausitzer Cen-  
tral-Dampfmolkerei Thom-  
ris i. E.

Ziemlich neue und gebrauchte

**Pianinos** v. empf. billigst

solid und billigst bei



**Portemonnaies,**  
Zig.-Etuis, Brief-, Markt-,  
Reise- und Damenaufz.,  
Reise-Reec., Kosmet., Rück-  
sack, Photogr.-Albums u. m.

Glempenremit, in best. Jahren  
mit altenommen. Geschäft und  
Handgrundst., in gut. Lage, sollt.  
habischer Herr, wünscht baldigt

**Heirat.**

Inhaber eines rent. Geschäftes  
u. Fabrik, 29 J. alt, geb. Sothe-  
bold, daher Mangel an Damen-  
bekanntlich, sucht vollständig vor-  
urteilfrei, die Bekanntlich einer  
Landsfrau zweds **Heirat**.  
Verm. emp. Off. u. „Dresden“  
postl. Bremerhaven erbeten.

**Bitwer,**

Fünfziger, Besitzer eines guten  
Geschäfts und schöner Villa, will  
sich bald **verheiraten**. Damen,  
welche einen guten, lieben, Gatten  
und ein treutes Heim wünschen,  
werden geb. Röhres mit Angabe  
des Vermögen. unt. **N. N. 301**  
in der Eped. d. Bl. niederg.

**Heiratsgeschick.**

Gutsinip., 34 J., stattl. Erich,  
d. nur gut, vol. Char., sehr tücht.,  
sucht auf d. Wege Bekanntlich,  
um Mittag, soviel ob. pocht, zu f.  
Gebr. D. o. St. L. Witz. m. W.,  
selb. zur. Off. T. 7358 Epp. d. Bl.

Glempenremit, in best. Jahren  
mit altenommen. Geschäft und  
Handgrundst., in gut. Lage, sollt.  
habischer Herr, wünscht baldigt

**Heirat**

m. lieb. Bräutlein od. Witwe  
Alter 30 bis 45 J. mit etwas  
Vermögen. Vermüller verbeten,  
anonym zwecklos. Offert, mögl.  
mit Bild unt. **R. 36 Haase-  
stein & Vogler, Dresden,  
Wilsdruffer Str. 1.**

**Glückliches**

**eigenes Heim!**  
Junger freiblauer Gärtner im  
28. J. mittelgr., von gemütlich.  
Charakter, in guten Verhältnissen  
lebend, der nahe Dresden. Liegndes  
väterliches Geschäft selbst führen  
soll, nicht auf diesem nicht mehr  
unterworfen. Wege eine vahende  
Dame jüngeren Alters, von gut.  
Aus u. gesund. Temperament

**zweds Heirat**

lernen zu lernen, in gleich.  
Verhältnissen erwünscht, jedoch nicht  
Bedingung. Aufsicht. Offerten  
befiehlt man n. **S. H. 507** an  
d. „Anwaltsdienst“ Dresden  
zu senden. Vermögensvermittl. zweck-  
los. Distrikton Ehrenbach.

# Königl. Belvedere.

Täglich gross. Konzert.

Direktion Kapellmeister Willy Olsen.  
Anfang 1½ Uhr. Sonn- und Feiertags 5 Uhr.  
Eintritt an der Kasse 1 M., im Vorverkauf 50 Pf.  
Abonnementskarten 10 Stück 3 M. bis 6 Uhr im Bureau.



## Ausstellungs-Park.

Sonnabend den 27. Juli cr.

## Grosses Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 1. (Leib-) Grenadier-Regt.  
Nr. 100. Dir.: O. Herrmann, Königl. Militärdirektor.  
Anfang nachm. 7 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.  
(Bei ungünstiger Witterung Konzert im Saale.)  
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr:  
Kapelle des II. Grenadier-Regiments Nr. 101.  
Vom 1. bis 3. August cr.:  
Kapelle des Regt. bavar. Infanterie-Regt. Nr. 21 aus Fürth  
in Bayern.  
— Jahresdauerkarten. —



## Zoologischer Garten.

Täglich von abends 1½ Uhr ab

## Gr. Konzert.

Heute Kapellmeister G. Pittrich.  
von abends 6 Uhr ab 30 Pfg. die Person.  
Die Direktion.

## Grosse Wirtschaft

im Kgl. Grossen Garten.

## Heute grosses Konzert

von der Kapelle des Hauses.

Direktion: Militärdirektor A. Wentscher.

Morgen grosses Früh-Konzert. —

## Variété Königshof.

Einziges vornehmstes Sommertheater der Neustadt.

Täglich abends 8 Uhr

Felix Renkers beliebte Sänger, Humoristen und Schauspieler.

Auf vielseitigen Wunsch!

## „Alt Heidelberg“.

Barbistisches Singpiel in 1 Akt von Felix Renker.  
Dazu das vorsätzl. Spezialitäten-Programm.

Martha Freya, Caricaturistin Excentrique.

Rheingold-Trio, humorist. Herren-Teatett.

Hannover-Duo mit seinen reizenden Hunden.

Richard Deuter, Grotesque-Stomifer.

Der Kinematograph, neue lektionelle Bilder.

## Variété-Theater

## Deutscher Kaiser,

Dresden-N., Leipziger Str. 112.

Täglich

## Büttner's

erstes Leipziger Variété-Burlesken-Ensemble  
bestehend aus 7 Damen und 5 Herren.

## Außerdem der große Spezialitäten-Theil.

Anfang 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Vorzugskarten haben wie bisher Gültigkeit. —

## Gasthof Wölfslinck.

Nur 3 Tage.

Donnerstag den 25. Juli.  
26. u. 27. Juli

Auftreten

von

## Oscar Junghähnels

berühmten humorist. Sängern.

Täglich neues grossartiges Elite-Programm.  
Kommen. Sänger verläufen, bische Lust und Leben verträumen. Lachen.

Weitere Reklame nicht nötig.

Anfang 8½ Uhr. Vorverkauf im Gasthof Wölfslinck und im Stoffengeschäft Wölf, Komplex. 50 Pfg., Kasse 60 Pfg.

**Nur 3 Tage!!!**

## Mosel-Terrasse

Pirnaischer-Pl. Einzig sehnswert.

Erstklass. Weine. Anerk. beste Küche.

Diners. Soupers. Div. Zimmer. Separés.

# Victoriahause

Erstes Bier-Restaurant der Residenz.

## Grosser Mittagstisch.

## Menü à 75 Pf.

Ausser den bekannten Menüs à M. 1,25 u. 1,75 Suppe. 1 Gang m. Gemüse n. Wahl. Kompott. Nachspeise.

Osc. Hoffmann.

## Kaiser-Palast.

Heute Sonnabend Grosser Elite-Bier-Abend

im Marmoraal 1. Etage von abends 8 bis 12 Uhr nachts

## Unterhaltungs-Konzert bei freiem Eintritt.

Otto Scharfe.

## Vogelwiese 1907.

## Festhalle Globus.

Ein Profit, ein Profit der Gemütlichkeit!!

## Ju-hu! Karl Kammerger Ju-hu!

mit seinen

## Ersten Original-Oberlandlern.

## Neu! Täglich Neu!

Auftreten der kleinst. Schuhplattler der Welt.

Ausschank von ff. Münchner Eberlbräu

direkt vom Fass.

## Vogelwiese, Hauptstrasse 4.

Lebend zu leben

## Die 15 Kleinsten

## Schauspielerchen

aus dem Liepaitz von

Vern Carl Hagenbeck in

Stellungen bei Hamburg.

In Wiedlichkeit die

Kleinsten Wiedchen

der ganzen Erde.



## Altmeissner Weinstube „Winkelkrug“.

feinstes Weinlokal in Meißen, am Fuße der Albrechtsburg. Reizende Zimmer, herrlicher, schattiger Garten mit prächtiger Aussicht nach der Burg. Beliebter Standplatz für Automobile! Dunkelflammer im Hause!

R. Priemer, Besitzer.

## Leibrenten auf den Lebensfall bei der 1888 gegr.

preußischen Rentenversicherungs-Anstalt in Berlin.

## Leibrenten und Kapitalien

Einkommenderhaltung. Alterstversorgung. Kapitalversicherung für

Studenten, Weißfärber, Dienstleute, Dienstleute

Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis unter den

von der Direktion zu erledigenden Bedingungen. — Strengste

Weisheitsgeheimheit. — Röhrige Kunststoffe, Tarife und Pro-

spektive kostenfrei bei: Franz Drechsle, Dresden, Marien-

straße 42; Georg Jacob, Döhlen, Georgstraße 4; Adolf

Wüthner, Böhlitz-Weißig, Gr. Kirchstraße 14; Oswald

Hecklin, Freiberg i. S., Poststr. 7; A. L. Dier, Herrn-

bach, Löbau i. S.; Arthur Seifert, Meissen, Obermarkt 2; G. Daubwald, i. S. C. A. Echart

Platz, Pirna, Markt 16; Oscar Vogel, Übelroda, Nadeberg; Ernst G. Gräfe, Brieske, Brieske 3;

G. G. Ditt, Zittau.

## 2. städt. Landtags-Wahlkreis,

Schandorf, Striesen, Gruna, Seidnitz.

## Öffentliche

## Wähler-Versammlung

im „Fürstenhof“, Striesenstr. 32.

Sonnabend den 27. Juli 1907,

abends 8½ Uhr:

Der nationalliberale Kandidat,

## Herr Rechnungsrat Anders,

wird sprechen über den

## Wahlgesetz-Entwurf,

Industrie, Handel und andere wichtige Fragen.

## Der Wahlauschuss.

## Waldsanatorium Bad Gruna i. Sa.

im Erzgebirge, 400 m ü. M., 12 km von Chemnitz.  
Für Erholungssuchende, Nerven-, Herz-, Magen-, Darm- und Stoffwechselkranken. Kur und Pension 6–10 Mark pro Tag. Dr. Dahme, dirig. Arzt. Illustr. Prospekt frei!

## Oberhemden weiß & frbg. v. 3 Mk. an.

### Der neue Kragen

1 Stück  
Kragen

50 Pf.

## Cravatten — Hosenträger

1 Stück 35 Pf.

3 Stück  
Kragen

1 Mark.

## „Zum Pfau“ Frauenstr. 2.

Berantwort. Redakteur: Max in Brandenburg in Dresden (nachm. 14–16). Verleger und Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden, Marienstr. 35.

Eine Gewähr für das Erledigen der Anzeigen an den verschiedenen

Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.

Das heutige Blatt enthält 18 Seiten insl. der in Dresden

Abends vorher erschienenen Teilausgabe, sowie die humoristischen Beilage.

## Hertliches und Sächsisches.

— Hente beginnt die Vogelwiese! Wenn das südne, warme und trockene Wetter anhält, wird der Bierkonzern ungedeckt. Aber man hat sich vorgesehen. Die Hessenfellerbrauerei hat ein eigenes Bureau auf dem Platz errichtet. Das lädt viel bilden. Aber auch die Konkurrenz ist da. Gebrüder Gund haben zum ersten Male auch einen Auszubau auf der Wiese. Da gibt es kein Bier. Aber siebenmachen. Hein. Was? Dresden ist eben doch in manchem voran. Man denkt sich einen Milch-, Sahne- und Buttermilch-Ausdruck auf einem anderen Bollseit, s. B. auf dem Oktoberfest. Da gibt's nur Bier. — Auf der Vogelwiese gibt's aber auch Wasser. Es ist sogar eine richtig abende Wassermasse da. Auch eine Feuerwehr. Hoffentlich brennt's nicht. Brand wird's schon manchmal geben. Schade nicht! Hier liegt der Hering an der Kette. Fisch-Schähe! Hein. Der ist auch leicht zu finden. An zwei Ecken. Einmal an der Ecke einer Längstraße, dann an der Ecke einer Querstraße. Das sind doch zwei Ecken. Auch die Sanitäter sind leicht zu finden. Gleicht am Eingang. Wenn einer schwach wird, braucht noch gar nicht auf dem Platz zu sein. Das hat Blasmusik-Hempel gut gemacht. Alles andere auch. Mitten in den Gängen stehen Zigarettenkioske. Sehr große und ganz kleine. Sind alle sehr schön angestrichen. Bändchensteuer schadet also nichts. Sind zwar etwas geringer in der Qualität geworden. Aber gezaucht werden sie doch. Wenn's nur raucht. Räumlich bei den ganz jüngeren Herren. Schmeckt manchmal schon besser als Schokolade. Aber Brühwürstchen schmecken noch selber. Blanche Buben mit Würstchen liegen auch gleich mitten im Wege. Damit kein Wagen durchfahren kann. Werde macht gleich Recht. — — Auf einer Seite sind lautet Karussells. Damit man gleich richtig drehend wird. Da wird man die Quere drehend. Russische Schaukel macht in der Länge drehend. Seefrankheit wieder weg. Dort hinten ist der "S. Hung-Yean". Klingt ganz chinesisch. Wer noch keinen Soß hat, kann da einen kriegen. Aber nicht hinten — im Kopf. Daneben ist die Rodelbahn. Da geht's fix runter. Das ist gut. Da geht der Haush in die Beine. Wer ihn ganz raus haben will, fährt Schwebebahn. Die macht Rutsch. Wenn man raus ist, kann man schleien gehen. Wenn man trifft, kriegt man einen Orden. Wer nichts trifft, ist schon ungeordnet. Im Kopf. Schießbudenmädchen sind aller jungen und schön. Schade nichts. Später würden sie doch einmal älter werden. Überall ist Musik. Darum muss man auch mal einen pfeifen. Am laufenden pfeift das Rehelshorn. Wer zuviel pfeift, wird neblig. Das macht nichts. Die Stimmung ist "heiter". Heiteres Wetter können wir brauchen. Regen ist lässiger als lässig. Wie so? Es ist überflüssig! Wenn er doch kommt, werden wir hören. Dann stimmen wir die Bierzelte. Die Schankstätten sind in Deckung gegangen. Sie haben oben Türen. Außan oben sind überall Fahnenstangen. Obendran auch Fahnen. Damit man immer weiß, woher der Wind weht. Well doch heuer manchmal schnell anders Wetter wird. Abends weiß man manchmal nicht mehr, woher der Wind weht. Nicht, weil man die Fahnen nicht mehr sieht. Die sieht man noch — elektrisches Licht. Aber wieviel! Aber zu Hause. Wenn man die Frau nicht mit hatte. Dann weiß man's wieder. Woher der Wind weht. — Vogelwiese.

— Im Christlichen Verein Junger Männer, Neumarkt 9, findet morgen abend 8 Uhr eine öffentliche Versammlung des Bundes "vom weißen Kreuz" statt, in der der Sekretär des Vereins, Herr Herzog, sprechen wird.

— Die Männerabteilungen des Dresdner Turnvereins von 1867 unternehmen am Sonntag eine Tagesturnfahrt nach dem berühmten Grillenburger Forst. Bei der Wanderung, die in Hainsberg begann, wurden folgende Punkte besucht: Thonabter Leiten, Hartenbachfälle, Eule Krone, Seerenteich, Grillenburg, Hermsdorf, Mittagstal, Triebischthal, Spechthausen, Talmühle, Thorndorf. Von hier aus trat man um 8 Uhr die Heimreise von der wenig anstrengenden, aber sehr genügsamen Waldwanderung an.

— Die Dresdner Baubütte unternimmt am Sonntag vormittag eine Besichtigung der neuerrichteten Kirche mit dem dazu gehörigen Gemeindehaus.

— Der Ausleherin Emilie Voigt der Munitionsanstalt des Artilleriedepots wurde das tragbare Ehrenzeichen "Für Treue in der Arbeit" nach 30-jähriger vorwurfssfreier Dienstzeit beim Artilleriedepot verliehen.

— Im Kaiser-Palais findet heute, Sonnabend, wieder Elite-Bierabend, verbunden mit großem Künstlerkonzert, statt.

— Gestern nachmittag gegen 2 Uhr stand auf der Annenstraße am Ausgang der Straße Am See ein nicht unbekannter Zusammenstoß zweier Radfahrer mit einem Wassermann statt, wobei auch das eine Pferd des leichten zum Stirzen kam und mit den am Boden liegenden Radern und deren Besitzern einen wirren Knäuel bildete. Als indes alles schnell wieder auf die Beine kam, zeigte es sich glücklicherweise, daß die Sache noch gut abgelaufen war und nur der eine Radfahrer eine Quetschung des einen Fußes erlitten hatte und sein Rad beschädigt war.

— Im Kurbad Hartha h. Thorndorf findet heute nachmittag 5 Uhr das Große Kur- und Blumen-Fest, bestehend in Konzert, Illumination des geläufigen Etablissements, Baspensfest und Sommernachtsball statt.

— Bei Pillnitz wurde am Sonnabend die Velche des am 16. Juli ertrunkenen achtjährigen Sohnes des Oberhändlers Schröter in Topfowiz aus der Elbe gezogen.

— Mit Ende vorligen Monats ist die Mädchenarbeitschule in Pirna nach langer segensreicher Tätigkeit (sie war errichtet worden im Jahre 1888) eingegangen. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, in dem Lokale der bisherigen Mädchenarbeitschule während der Wintermonate eine Abendnähschule einzurichten, in der an zwei Abenden der Woche weiblichen Personen — Mädchen und Frauen — Gelegenheit gegeben wird, sich unter Leitung einer tüchtigen Lehrerin Wäsche und Kleidungsstücke anzufertigen und auszubessern.

— Ein Radfahrerfest größerer Stils wird in Großenhain am Sonntag, den 25. August, ähnlich des 30-jährigen Bestehens des dortigen Radfahrer-Bundes veranstaltet werden. Genen 1000 Radler und Radfahrerinnen werden als Festteilnehmer erwartet. Aus dieser Zahl ist zu schließen, daß das Fest, an dem ein großes Preis-Korio- und Saatradrennen stattfindet, einen beachtlichen Verlauf nimmt. Die Zahl der ausgesetzten Preise ist sehr hoch.

— In Meißen starb der ehemalige Direktor der Königlichen Porzellan-Manufaktur zu Meißen, Finanzrat M. v. Rathen. Er hatte ein Alter von 82 Jahren erreicht. Der Manufaktur stand er während seiner 25 Jahre bis zum Jahre 1894 vor und brachte sie nach einer stilleren Periode zu hoher Blüte und größerer Ausdehnung.

— Auf dem Elbplat in Riesa fand eine Kriegsmäßige Verhandlung von markierten Karren durch die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Riesa statt. Vom Direktorium des Landesverbandes des Roten Kreuzes waren zu diesem Zwecke verschiedene Systeme für Krankenbeförderung überlandt worden, die zur Einrichtung eines von der Eisenbahnbehörde zur Verfügung gestellten Packwagens dienten. Die Übung wurde vom Oberarzt Dr. med. Meyer geleitet.

— Die Graveure Leipzig stimmten in einer Versammlung dem zur Generalversammlung in Nürnberg beschlossenen Nebertitel zum Deutschen Metallarbeiter-Bund auf. Der korporative Nebertitel soll bereits am 4. August erfolgen.

— In Riesa fiel beim Spielen am Wusdenauer ein dreijähriger Knabe ins Wasser und ertrank.

— In Chemnitz hängt sich am Baute des Friedhofs an der Reichshainer Straße ein 80-jähriger Handelsmann aus Kleinwaderswalde.

— In Plauen-Hasselbrunn ist der Vertreter einer Berliner Buchhandlung spurlos verschwunden. Mit ihm sind etwa 350 Mark weg, die er in den letzten zwei Monaten für das Geschäft eingesetzt hat. Ein Maurer ist aus der Höhe des zweiten Stockwerks abgestürzt. Er fiel auf einen Sandboden und kam deshalb mit nicht gar so schweren Verletzungen am Kopfe davon.

— Ein eigenartiger Streit um elektrische Kraft ist in Marburg u. Hessen entstanden. Den Besitzern von Elektromotoren ist ein Rundschreiben vom Süddischen Elektricitätswerk angegangen, in dem mitgeteilt wird, daß es im Laufe des Winters nicht mehr möglich sein werde, während der Lichtbrennzeit, also namentlich in den dunklen Tagen von 4 oder 5 Uhr abends ab, Energie für Kraftanzeile abzugeben. Das Krautnusse müsse daher während einiger Stunden abgeschaltet werden. Das Werk sei zu dieser Mahnahmen gewungen, weil wegen der Erweiterung des Elektricitätswerks trock wissachen Gründen noch keine endgültige Entscheidung des Stadtrates getroffen worden sei, weshalb es bisher noch nicht möglich war, die Maschinen die zur Erweiterung des Elektricitätswerkes dienen, zu bestellen. Da eine solche Einstellung der Stromlieferung eine schwere Schädigung der Industrie im Gefolge haben würde, will man gegen das Vorhaben des Werkes entschieden Front machen.

— Die längst angestrebte Errichtung einer Blumenfachschule in Sebnitz, veranlaßt durch die allgemeine Entwicklung in der Herstellung künstlicher Blumen, wie insbesondere durch die Erfahrung ausländischer Betriebwerke, nimmt jetzt greifbare Formen an. Amtshauptmann von Röhrisch-Schirna und Bürgermeister Engelmann-Schubis haben bereits für hundert eine Anzahl Herren aus Sebnitz, Neustadt und Langenborsdorf eingeladen, um diese Angelegenheit näher zu erörtern.

— Auf ein 50-jähriges Bestehen kann die wohlbekannte Firma Th. Sonnemann Nachf. in Zittau zurückblicken. Das Geschäft entwickelte sich zu einem der bedeutendsten und angesehensten der Haus- und Küchengerätsbranche.

— Zu den Bierden des Oybin-Museums gehören zwei aus Böhmen stammende, mehrere hundert Jahre alte Gemälde mit den Köpfen von Christus und Maria. Es sind, wie man annimmt darf, treue Nachbildungen von den angeblich vom Evangelist Lukas erst nach dem Leben gemalten Originale, von denen der Christus im Kloster San Salvator in Rom, die Madonna in Santa Maria maggiore ebenda sich befinden. Die byzantinischen Ursprünge zeigen die Bilder genauso in der katholischen Welt höchst Verdruß. Herr Professor Dr. Julius Vogel, Direktor des Museums der bildenden Künste in Leipzig, hat beide Bilder durch den Restaurator dieses Museums, Herrn Phil. Ritter, in neuem Glanz erneut lassen. Seit einigen Tagen sind sie im Oybin-Museum wieder zur Ausstellung gelangt.

— Das 26. Lebensjahr vollendete in Riesa am 29. Augusti vollendet Gottfried Apelt sein 102. Lebensjahr.

— Amüsagericht. Der 20 Jahre alte Taubstumme Albert Opotowsky befand sich in Polenz bei einem Tischlermeister in der Werkstatt, entließ diesem aber, da er zu dem Handwerk keine Lust empfand. Am 12. d. Wk. benützte er von Görlitz aus die Eisenbahn, seine Fahrkarte lautete nur bis Löbau, er fuhr aber bis Dresden durch. Auf der Fahrt, die er in einem Wagenabteil 4. Klasse zurücklegte, sah er sich neben eine Handelsfrau, die aus Cunnersdorf gehörig war. Die Frau trug unter der Schürze eine Ledertasche, in der sich ihr Geld und die Eisenbahnfahrt kostete. Aus dieser Tasche entwendete ihr Opotowsky ein Fünfmarkstück und das nach Dresden lautende ein. Als die Frau ihre Tasche vermisste, wurde Opotowsky als blinder Passagier erkannt und beim Eintreffen des Zuges in Dresden der Polizei übergeben, die ihn an das Gericht einführte. An der Verhandlung nimmt Herr Schulz Kaiser, Direktor der Taubstummenanstalt, als Dolmetscher teil. Der Angeklagte räumt den Diebstahl wie auch den Betrug zum Schaden des Eisenbahnmusters ein; er erhält 2 Wochen Gefängnis, von denen 1 Woche durch die Untersuchungshaft verblüht gilt. — Gegen Herrn Geh. Kommerzienrat Lingner erhob der in Elsen wohnhafte Professor Dr. med. Wielz eine Privatklage wegen Beleidigung. Vor einiger Zeit war in der in Berlin erscheinenden Zeitschrift "Die neue Heilkunst" ein Artikel unter der Überschrift "Odon-Bauer" erschienen, der sich gegen das Odol und seinen Fabrikanten wendete. Dieser Artikel ist als Flugblatt verbreitet worden. In der Meinung, daß der Artikel vom Professor Dr. Wielz-Eisen inspiriert worden sei, kritisierte Geh. Kommerzienrat Lingner an diesen Prof. Dr. Wielz ist der Gründer des Mundwasers "Kosmodont", mit dessen Herstellung, die durch eine Fabrik in Kolberg erfolgt, er indes nichts mehr zu tun hat. Offenbar ist die Verbreitung des Artikels "Odon-Bauer" von dem "Kosmodont" befürworteter Seite geschehen. Wie schon früher, wenn der Konkurrenz Kampf besondere Schärfe anzunehmen drohte, wandte sich Geh. Kommerzienrat Lingner auch diesmal wieder zur Vermittlung an den mit Prof. Dr. Wielz befreundeten Bahnarzt Dr. Höhler in Darmstadt. In der Meinung, daß letzter sich mit seinem Freunde Wielz in Verbindung gesetzt habe, schrieb Lingner an den Privatkläger. In diesem Schreiben hieß es u. a., das Niveau (des Konkurrenzproduktes) ist nun tief genug. Der Privatkläger antwortete, daß er dem Artikel gänzlich fernstehe. Sein Schreiben sandte ihm Lingner's Privatsekretär Dr. Thies mit dem Bemerkern zurück, daß es dem ganzen Tone nicht entspreche. Herr Geh. Kommerzienrat Lingner bedauerte daher, daß Schreiben nicht annehmen zu können. Zur Verhandlung hatte das Gericht das verblühte Gescheinen des Verklagten angeordnet, da der Privatkläger aus Elsen sein Erkennen ausgesagt und Lingner persönlich erscheinen beantragt hatte. Trotzdem in der Verklage nicht erschienen. Das Gericht sieht deshalb für den Fall, daß es sich eine Verjährung notwendig macht, die eventuelle Fortführung des Verklagten in Erwägung. Letzterer hat zwar durch seinen Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Knoll, ein ärztliches Attest beigebracht, nach dem er an Erfahrung und leichter Erregbarkeit leide. Der Termin wird noch vor Eintritt in die Verhandlung zwecks Aufzehrung eines Vergleichs ausgesetzt, der auf nachstehender Basis erfolgen soll: Der Verklagte erklärt, nicht behaupten zu können und wollen, daß das Flugblatt "Odon-Bauer" von dem Privatkläger herübrig oder auch nur mit dessen Willen verbreitet worden sei. Weiter erklärt der Verklagte, daß die Bemerkung, das Niveau ist nun tief genug, sich aber auf die Person des Privatklägers hat beziehen sollen. Die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten soll der Verklagte tragen, auf die Erstattung der Reisekosten verzichtet der Privatkläger.

**Bereitskalender für heute:**  
Königl. Sächs. Krieger-Verein: Verf. Hans Sachs, 9 Uhr.  
Priv. Bogenfächern-Gesellschaft: Aufzählen des großen Vogels, 12 Uhr, Scheiben 1 Uhr.

— Aus der Geschäftswelt. Eine gute Camera ist die Hauptfische, um mit Lust und Liebe ein Freund der Amateur-Photographie zu sein. Der neue Camera-Katalog der Firma Bial u. Gründl, Breslau II, der an jedermann gratis und frei versandt wird, enthält eine reiche Auswahl der neuesten Modelle aller modernen Typen, z. B. Spiegelreflex, Rundbild, Rundfischen- usw. Cameras auf billigen Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen; auch enthält der Katalog u. a. eine Anleitung zum Fotographieren für Anfänger.

## Börsen- und Handelsteil.

**Centralbank für Eisenbahnbewerthe in Berlin.**  
Nach dem Bericht des Vorstandes für das am 20. Juni 1907 bewilligte Gesellschaft hat die Verlustentwicklung auf den von der Bank kontrollierten Bahnen erhebliche Fortschritte gemacht und es ist eine weitere Steigerung des Gewinn-Ergebnisses eingetreten. Auf dem Eisenbahn-Konto wurden aus Eisenbahn-Einzahlungen 3 841 818 M. (1 884 063 M.) vereinnahmt. Der Zugang auf dem Sozial-Reservenkonto von 93 105 M. resultiert aus den statuenmäßigen Überweisungen auf Grund von Nachzahlungen aus Dividenden-Rückländer der im Besitz der Bank befindlichen Aktienwertes. Das Gewinn- und Verlust-Konto ergibt einschließlich des Vorages aus dem Vorjahr von 120 000 M. einen Abgang von 720 000 M., d. h. 67,5% Dividende auf 7 500 000 M. Aktien 487 500 M., Rentante an den Aufsichtsrat 11 660 M., Rentante an den Vorstand 2914 M., Vortrag 188 004 M.

Die Seehandlung über den Schiffsverkehr. Auch die Seehandlung ruht nunmehr das Urtheil bezüglich, die Vorteile der Einrichtung eines Bankkontos und des Kontovertrages sowie des Überweisungs- und Schiedsvertrages in der großen Öffentlichkeit bekannt zu machen. Sie wendet sich in einem Befürworter an alle Betrieben und Institute, Handel und Gewerbebetriebe, Rechtsanwälte, Konsuln und Beamte, Kaufleute und Gewerbebeamte, Notarztschaften und Kapitalgesellschaften, Unternehmens- und Dienstleistungsbetriebe. Die Antwort darin folgende vier Fragen: Welche Vorteile hat der Inhaber eines Bankkontos? Welche Gründe bestimmen machen, daß die Vorteile der Einrichtung eines Bankkontos nicht anzeigt? Was soll der einzelne tun, um den Kontovertrag zu fordern? Wie macht man sich mit der Handhabung des Überweisungs- und Schiedsvertrages vertraut? Das Schlußwort heißt es dann u. a.: In Deutschland keilen, weil wir uns nicht der Bankkonten bedienen, sondern an alter Gewohnheit leben und vergessen den Wert und der Schleppen, gesetzliche Summen davon Geld in Tausenden von Geschäftsbüchern und in Millionen von Briefkästen, Geldbeuteln und Portemonnaies. Die Verstärkung des Geldes hindert diesen Ausnutzung. Allein von deutschen Geldvermögen werden täglich etwa 25 Millionen, jährlich etwa 9 Milliarden Mark "vergraben"! Wer Kredit nicht hat, erhält ihn in Deutschland durchschnittlich um etwa 1% teurer als in England. Was dieses teure Kredit bedeutet? Es bedeutet z. B., daß unsere Industrie und Technik im Wettbewerb mit dem Auslande noch nicht auf gleiche und gleiche steht. Es bedeutet, daß wenn unsere Industrie gleichwohl schon jetzt solche Erfolge auch im Auslande erzielt hat, — gleich und gleich gelingt — zu Gedächtnis berufen ist. Es bedeutet, daß unsere Landwirtschaft, die jetzt 6%, 7% Renten und mehr bezahlen muss und die ersten Dritt schwer einfindet, ihr Beispiele billiger haben kann — es bedeutet, daß dieser Vorteil auch dem Handelsverkehr, dem Handelsbetrieb, furs jedem Kreditnehmer zu gute kommen würde. Das Ziel ist der Wohlstand, nicht nur in dem Erfolg besteht, mit der alten Gewohnheit der Versatzung zu brechen und unter Benutzung eines Bankkontos seine Zahlungen durch den Bankier bewirken zu lassen. Dieser Erfolg muß allerdings von jedem einzelnen gefaßt werden. Jeder einzelne wird aber bald die Erfahrung machen, daß dieser Erfolg für ihn kein Erfolg war, sondern im Gegenteil die Zahlung im Kontovertrag, ganz abgesehen von den Vorteilen der Allgemeinheit, auch für ihn bequemer, wirtschaftlich vorstellbar und gehobener ist als die Versatzung.

**Düsseldorf, 26. Juli (Rev.-Tel.)** In der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbands wurde über die Geschäftslage mitgeteilt: In Düsseldorf liegen rechtliche Spezialisierungen vor, und es war trotz weiterer Einschränkung des Exportes in vielen Hälften bisher immer noch nicht möglich, den industriellen Handel die genügenden Mengen voll auszuführen. Die zur Lieferung im dritten Quartal noch restlichen Mengen sichern den Werken reelle Abschaltung im nächsten Umfang. Der Verkauf für das vierte Quartal wurde heute zu den heutigen Preisen und Bedingungen freigegeben. Die Aufträge im Eisenbahnmaterial, die den Verbundserwerb vorliegen, haben nahezu die Höhe der Beteiligungsziffer des Werks für diese Zeit erreicht. Da die Werke bisher trotz der großen Anstrengungen die Beteiligungsziffer nicht erreichen konnten, so ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Werke den jetzt schon vorliegenden Auftragbestand bis Ende d. J. nicht bewältigen können. Dabei ist der Eingang von neuen Aufträden bis jetzt ein ganz hoher gewesen, so daß die Werke für leichtes Material Termine von ungefähr 4 bis 6 Monaten verlangen müssen. Am Rücken liegen im Einklang mit dem Auftragbestand ebenfalls die Zahlungen durch den Auftragsbestand bis Ende d. J. voll belegt. Die Formulare sind die Höhe der Beteiligungsziffer des Werks für diese Zeit erreicht. Da die Werke bisher trotz der großen Anstrengungen die Beteiligungsziffer nicht erreichen konnten, so ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Werke den jetzt schon vorliegenden Auftragbestand bis Ende d. J. nicht bewältigen können. Dabei ist der Eingang von neuen Aufträden bis jetzt ein ganz hoher gewesen, so daß die Werke für leichtes Material Termine von ungefähr 4 bis 6 Monaten verlangen müssen. Am Rücken liegen im Einklang mit dem Auftragbestand ebenfalls die Zahlungen durch den Auftragsbestand bis Ende d. J. voll belegt. Die Formulare sind die Höhe der Beteiligungsziffer des Werks für diese Zeit erreicht. Da die Werke bisher trotz der großen Anstrengungen die Beteiligungsziffer nicht erreichen konnten, so ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Werke den jetzt schon vorliegenden Auftragbestand bis Ende d. J. nicht bewältigen können. Dabei ist der Eingang von neuen Aufträden bis jetzt ein ganz hoher gewesen, so daß die Werke für leichtes Material Termine von ungefähr 4 bis 6 Monaten verlangen müssen. Am Rücken liegen im Einklang mit dem Auftragbestand ebenfalls die Zahlungen durch den Auftragsbestand bis Ende d. J. voll belegt. Die Formulare sind die Höhe der Beteiligungsziffer des Werks für diese Zeit erreicht. Da die Werke bisher trotz der großen Anstrengungen die Beteiligungsziffer nicht erreichen konnten, so ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Werke den jetzt schon vorliegenden Auftragbestand bis Ende d. J. nicht bewältigen können. Dabei ist der Eingang von neuen Aufträden bis jetzt ein ganz hoher gewesen, so daß die Werke für leichtes Material Termine von ungefähr 4 bis 6 Monaten verlangen müssen. Am Rücken liegen im Einklang mit dem Auftragbestand ebenfalls die Zahlungen durch den Auftragsbestand bis Ende d. J. voll belegt. Die Formulare sind die Höhe der Beteiligungsziffer des Werks für diese Zeit erreicht. Da die Werke bisher trotz der großen Anstrengungen die Beteiligungsziffer nicht erreichen konnten, so ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Werke den jetzt schon vorliegenden Auftragbestand bis Ende d. J. nicht bewältigen können. Dabei ist der Eingang von neuen Aufträden bis jetzt ein ganz hoher gewesen, so daß die Werke für leichtes Material Termine von ungefähr 4 bis 6 Monaten verlangen müssen. Am Rücken liegen im Einklang mit dem Auftragbestand ebenfalls die Zahlungen durch den Auftragsbestand bis Ende d. J. voll belegt. Die Formulare sind die Höhe der Beteiligungsziffer des Werks für diese Zeit erreicht. Da die Werke bisher trotz der großen Anstrengungen die Beteiligungsziffer nicht erreichen konnten, so ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Werke den jetzt schon vorliegenden Auftragbestand bis Ende d. J. nicht bewältigen können. Dabei ist der Eingang von neuen Aufträden bis jetzt ein ganz hoher gewesen, so daß die Werke für leichtes Material Termine von ungefähr 4 bis 6 Monaten verlangen müssen. Am Rücken liegen im Einklang mit dem Auftragbestand ebenfalls die Zahlungen durch den Auftragsbestand bis Ende d. J. voll belegt. Die Formulare sind die Höhe der Beteiligungsziffer des Werks für diese Zeit erreicht. Da die Werke bisher trotz der großen Anstrengungen die Beteiligungsziffer nicht erreichen konnten, so ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Werke den jetzt schon vorliegenden Auftragbestand bis Ende d. J. nicht bewältigen können. Dabei ist der Eingang von neuen Aufträden bis jetzt ein ganz hoher gewesen, so daß die Werke für leichtes Material Termine von ungefähr 4 bis 6 Monaten verlangen müssen. Am Rücken liegen im Einklang mit dem Auftragbestand ebenfalls die Zahlungen durch den Auftragsbestand bis Ende d. J. voll belegt. Die Formulare sind die Höhe der Beteiligungsziffer des Werks für diese Zeit erreicht. Da die Werke bisher trotz der großen Anstrengungen die Beteiligungsziffer nicht erreichen konnten,

Wohl 1270—1280 h. 1282 S. — Steinlobben-Alten und Petritz-Alten. Bobrau-Hohndorf Vereinigtheit zw. gel. Alten 1880 S., Concordia 375—384 h. 382 S., do. Vierordt-Alten 380 S., Gegebrüder Steinlobben-Alten-Verein 1885 h. u. S., Hermsdorf 418 S. do. Vieror. Alten Serie I 880 S., do. Serie II 810 S., Gothise Segen Zschau 200 S., do. do. Vieror. Alten 229 S., do. do. III. Om. 740 S., Hohndorf d. Lübbenau 355—358 h. u. S., do. Vieror. Alten 360 h. S., Schleifgrube, Stolzen-Alten 450 S., do. Vieror. Alten Serie I 650 S. do. do. Serie II 300 S., Zugauer Steinlobben-Verein 300 S., do. Vieror. Alten 1880 S., Oberholzendorf-Borsig in Borsig, 10 S., do. Schader 52 S., Zugauer Bürger-Gesellschaft 1880 S., Zwidsauer Heudenberg 650—643 h. 642 S., do. Zschau-Oberholzendorf 2000 S., Zwidsauer Steinlobben-Alten-Verein (Vereinsgründl.) 1880—1885 h. 1880 S., 4% Gewerkschaft; Alten 35 S., 4% Concordia 28,25 S., 4% Gewerkschaft; Deutschland 28,25 S., 4% Gegebrüder, Gelehrte 28,25 S., 4% Hohndorf Steinlobben-Verein vom Jahre 1873 28,— S., 4% do. v. Jahre 1875 28,— S., 4% do. v. Jahre 1885 28,— S., 4% Döhlauer Bergbau-Gewerkschaft vom Jahre 1882 28,25 S., 4% do. vom Jahre 1894 28,25 S., 4% Döhlauer Gewerkschaft 28,— S., 4% Zugauer Bürger-Gewerkschaft 100 S., 4% Zwidsauer Heudenberg-Verein 28,— h. 4% Zwidsauer Oberholzendorf vom Jahre 1886 28,— S., 4% do. v. Jahre 1902 28,—

Dresden (Marktstraße), 26. Juli. Kartoffeln, Rapsöl, 2. Rz. 3 M. 70 Pf. bis 4 M.— Pf. do. neu Käse 3 M. 30 Pf. bis 3 M. 50 Pf. Käse (im Gebund) per Krt. 3 M. 20 Pf. bis 3 M. 40 Pf. Roggenflocken (gekochtes) per Krt. 3 M. 20 Pf. bis 3 M. 40 Pf.

Hamburg, 25. Juli. Gold in Barten p. Kilo 27,70 Br. 27,84 S. Silber in Barten p. Kilo 25 Br. 25 S. 25 G.

Bremen, 26. Juli. Baumwolle 60,60. Kuhfett, aber teilig.

Für unsere Hansabranen. Was speisen wir morgen? Für höhere Ansprüche: Hühneruppe; Forellen mit frischer Butter; Kalbsrücken mit Tomaten; Gebratene Wildente mit Salat; Himbeereis mit Schlagsahne. Für einfache: Grüne Suppe; Hackbraten mit Salat und Krüppelkompott.

Halbgestreift für den Familientisch, einfache Gesellsschalen u. s. w. Eispuddings, sogenannte Dom-Blaze, Souffle, Granola, Eisbomben, gebadetes Eis usw. diese halbgestreiften Speisen sind vielen, da meist nur Fruchtstücke und Eiscreme hergestellt werden, ähnlich unbekannt. So alle diese Eisgerichte haben den Vorzug, dass sie viel einfacher zu bereiten sind, als die üblichen Eiscreme oder Beigleichen, von denen sie sich eben dadurch unterscheiden, dass sie streng gekonnt und sehr gut gemacht sind. Zu ihrer Herstellung ist keine Giessmaschine erforderlich; die gefüllte Form wird in einen Timer von Hobels geschoben, dann eine geringe Menge von Gesichtsalz, z. B. Salz und etwas Salpeter hinzugefügt wird. Je nach seiner Giessmenge wird das Eis in das Halbgestreift in zwei bis drei Stunden fertig, ohne dass man nötig ist, es wie das Geröstete wiederholst umgedrehten oder an den Rändern abzustechen.

### Bernisches.

\*\* Über den Untergang der beiden Forscher v. Knebel und Andloß auf Island wird jetzt etwas Näheres bekannt. Danach sind Knebel, Späthmann und Andloß am 27. Juni mit 27 Pferden von Nordwesten aufgetrieben und haben am 1. d. M. den Sultan Massa Aska nach großen Schwierigkeiten erreicht. Dr. v. Knebel wollte den Südrand des Kraters erkunden und Späthmann den Nordrand. Knebel verließ am 10. d. M. mittags das Zelt, begleitet vom Maler Andloß, um die Tiefen des großen Kratersees im Südosten vom Boot aus, das eigentlich dorthin geschafft worden war, zu untersuchen. Als ich — so wird dem "Post-Anz." aus Breidum von Späthmann drastisch berichtet — sieben Stunden entfernt auf der entgegengesetzten Richtung nachts zurückkehrte, waren die beiden anderen noch nicht im Zelt. Trost des klaren Wetters war all mein Sorgen vergleichbar. Es wurden nur Fußspuren am Ufer gefunden. Das Boot war verschwunden, so dass sie wohl zweifellos ertrunken sind. Ich ging fünf Tage allein nach der nächsten Ansiedlung, die 26 Reitstunden entfernt ist. Darzwischen liegt eine furchtbare Passstraße. Ich war ohne Pferde. An zwei Tagen herrschte schrecklicher Schneefall mit Wind und vielen Windhöhlen. Dann kam der Führer Sigurdsson von der Küste mit Proviant. Sofort wurde ein Unternehmen zum nochmaligen Suchen beordert. Trotzdem die Isländer mit großer Lebensgefahr suchten, wurde nichts gefunden. Ich sah die Nachforschungen trocken trocken fort im Interesse der Akademie und der Wissenschaft. Ich bleibe bis zum 10. August hier und gehe dann bis Ende des Monats ins Nordland. Reiche wissenschaftliche Erfolge sind erwartet worden. Nächste Woche werde ich, wenn ich die Mittel erhalten, eine neue Reise nach Süden und Osten unternehmen. Wenn v. Knebel und Andloß tatsächlich in einem Kratersee ertrunken sind, dann wird es sich nicht um kaltes, sondern um heißes Wasser handeln. Und da derartige in Vulkanen angesammelte Gewässer häufig noch giftige Säure, so z. B. Schwefelsäurestoff und ähnliche Dämpfe austreten lassen, so könnten die beiden Forscher, als sie mitten auf dem kleinen See umherfuhren, durch derartige Säure unabsichtlich bedauert werden und ins Wasser gefallen sein. Schön der Aufenthalt auf dem lebhaften oder nahezu löschen Wassers. Er könnte einem von ihnen allmählich Atmungsschwierigkeiten verursacht haben, so dass er Erstickungsanfälle bekam und über Bord stürzte, wobei das Boot umschlug und der zweite in dem heißen Wasser auch dem Tode verfallen war. Es ließen sich ja noch andere Möglichkeiten denken, so dass das Boot, das wohl im kalten Wasser dicht hielt, im heißen Wasser das nicht tat, weil seine Dichtungsmittel, Talg und dergl., sich erweichten oder ganz losmolzen, so dass es nach einer gewissen Zeit, nachdem die beiden Forscher schlaflos es betreten hatten, voll Wasser lief und unterging. Da kein lebender Zeuge bei dem Untergang zugegen war, so kann man sich für die Erklärung des Unfalls mit einer dieser Annahmen begeistern müssen. Schwerlich wird das heiße Wasser wohl jemals etwas von den Leichen wieder herausgeben, und so wird für immer der Tod beider unangetastet bleiben.

\*\* Zum Prozess hat liegen noch einige Befreiungen vor, die der allgemeinen Beurteilung wert sind. So schreiben die "Dresdner Nachrichten": "Es war Sache der berüchteten Polizei, ob sie die unfehlbar vorhandenen Lücken des Indizienbeweises durch jene Eindrücke persönlicher Natur für ausgeschlossen ansehen wollten oder nicht. Sie haben sich offenbar dahin entschieden, dass das seltsame Verhalten des Angeklagten, sein Schweigsystem, sein zum Schluss unternommener Verlust, seiner Anwendungsfähigkeit am Tatorte in der Stunde des Mordes bisher nicht erörterte Motive unterzulegen, nur zu hantieren seien, um sein Haupt vor dem Fallbeil zu retten. Bei diesem Urteil der Geschworenen fann und darf es sein Bewenden haben: die Befreiung angestchter Gemüter, dass hier ein Justizmord zu befürchten sei, ist zurückzuweisen, auch wenn nicht ohnedies Zweifel beständen, dass das Haupt wirklich der Guillotine zu beugen haben wird. Aufs Schärfste muss aber gegen die Art und Weise protestiert werden, in der der amerikanische Auswalt das über die deutsche Rechtsprechung zu urteilen sich herausnimmt. Nach einem Telegramm des "A. T." hat dieser Herr gesagt, das Verfahren vor den deutschen Gerichten komme einer mittelalterlichen Folter gleich. Wede amerikanische Juristen hätten sicher freigesprochen; er sei das Opfer der mangelhaften Rechtsaufstände in Deutschland. Es ist schwer zu verstehen, dass ein sich deutsch nennendes Blatt eine derartige dreiste Befriedigung der deutschen Rechtsvölker ohne ein Wort des Widerspruches veröffentlicht. Es kann uns ja schließlich gleichgültig sein, wie ein amerikanischer Auswalt über die deutschen Gerichte denkt — sie stehen so hoch da, dass kein schwächerer Anwurf sie erreichen kann — aber jedenfalls soll es dem Herrn gelagen sein, dass seine Aufrichtung kostspiel und unverhältnismäßig ist." — Die "A. T. in Polson" wendet sich schärfer gegen den Blumen-Soleen" einiger weiblicher Verehrer des für diese so interessanten Angeklagten" und schreibt: "Das noch bedenklicher, ein Zeichen unerter Delikts, ist es, wenn die Parteinahme mancher Kreise für den Angeklagten nicht aus dem Glauben an seine Richtigkeit heraus, sondern mehr oder minder ohne Rücksicht auf die Schuldfrage aus Sympathien für seine Persönlichkeit erfolgt ist — Sympathien anscheinend auch weiblicher Verehrer, wie sie in den prächtigen Blumenwänden", die Frau noch in der Nacht nach seiner Verurteilung ins Gefängnis gewickelt belam, zum Ausdruck gelangten. Für solche Sympathien hat aber der Angeklagte

doch wahrscheinlich keine Veranlassung gehabt, ein Mann, der wie sogar sein Verteidiger, um die Mordabsicht anzweifeln, bemerkte, "aus rein tierischen Verlangen", d. h. um mit der Schwester seiner so schwergeprüften Frau verbrecherischen Umgang zu pflegen, die Reise nach Baden gemacht haben soll. Und ein solch "vertierter" Mensch ist Gegenstand der Verdächtigungen von Kaufenden, vielleicht auch — es wäre nicht das erste Mal — von Damen der "besseren" Gesellschaftskreise!"

\* Über eine bereits kurz berichtete Tragödie im Cosi wird der "Post. Anz." geschrieben: Ein Cosi Weltmeister, Unter den Linden in Berlin, erschoss der am 8. März 1888 in Halberstadt geborene Gelehrte Hermann Hoffmann aus Elsterwerda die am 15. März 1888 in Düringhof bei Landsberg a. d. Saale geborene Minna Wade. Hoffmann, von Beruf Schläger, hatte die Wade im Hause Wahmannstraße 37, wo das anfechtliche, großgewachsene, dunkelfarbige Mädchen bis zum 9. Juni d. J. allein wohnte, kennen gelernt und sich in sie verliebt. Er hatte 2½ Jahre lang bei den Schuhfirmen in Südwürttemberg gedient, sich mit Abschaffnung an den Geschäften beteiligt, war vom 22. März bis Ende Mai beurlaubt und dann entlassen worden. Er wohnte bei einer Vermieteter in der Linienstraße 125 und beschäftigte, nach seiner Wiederherstellung von einem in Austra entstandenen Leiden dorofin aufzusacken. Da von nahm er zunächst Abstand, weil er die Wade kennen gelernt hatte. Sie hatte sich im Schuhgeschäft mehr als 1000 Mark gekauft und war dabei dem leichtsinnigen Mädchen ein sehr willkommener Besitzer. Mit ihr verhielt denn auch Hoffmann das Geld bis auf den letzten Pfennig, nachdem er etwa 200 Mark für Geschenke an sie verbraucht hatte. Am 9. Juni verzog die Wade, die auch Puschmacherin war, aber auf die niedrigste Stufe sank, aus der Wahmannstraße 37 nach dem Luisenstraße 54. Hier empfing sie anher Hoffmann auch ihren Buchhalter Gormann. Vor kaum einer Woche merkte sie, dass Hoffmanns Mittel verschwendet waren, und damit hatte auch ihre Auneigung zu ihm ihr Ende erreicht. Sie entzog sich ihm und wurde von ihm gejagt. Hoffmann fandt ihren Lebenswandel und auch Spaziergänge. Er hatte wohl eine dunkle Ahnung von dem Vorhandensein eines Buhalters gehabt, erfuhr aber jetzt erst etwas Bestimmtes. Am Sonntag suchte er die Wade vergebens. Er wollte von ihr die Wahrheit hören und sie von dem Buhalter abwenden. In einer dunklen Vorahnung steckte er eine geladene Browningpistole auf sich, die er bei seiner Ankunft in Berlin gekauft hatte. Am Montag abend wartete er vor einem Kaffeehaus am Brandenburger Tor, von wo sie ihren Weg durch die Friedrichstraße an nehmen sollte, traf sie auch an, wurde aber auf seine Vorhaltungen von ihr verschleppt. Erst eine Mitteilung, dass er von Hause 200 Mark erhalten habe, stimmte die Wade milder. Beide begaben sich dann nach dem Cosi Weltmeister Unter den Linden, wo sie in einer Ecke Platz nahmen. Als Hoffmann hier wieder auf die Wade einsprach und sie von ihrem schwülstlichen Erwerb abzuwringen versuchte, klopfte sie als Antwort auf den Tisch nach dem Buchhalter. Das brachte Hoffmann so in Angst, dass er seine Browningpistole unter dem Tisch spannte und mit den Worten: "Wenn Du nicht willst, ich kann nicht anders", dem Mädchen eine Kugel durch das Herz jagte. Die Wade glitt vom Sofa zu Boden und wurde von einem weiteren auf sie gerichteten Schuss nicht mehr getroffen. Gestalte Hoffmann die Waffe an den eigenen Kopf, um sich selbst zu töten. Aufs folgendes Verhör verzogte aber die Pistole. Als Hoffmann nun nochmals laden wollte und dem auf ihn eindringenden Publikum die Waffe entgegenhielt, wurde ihm diese entwunden und er selbst einem Schuhmann überlassen. Anwalt hatte ein Arzt im Falle des Mädchens festgestellt. Auf die Drabnachricht von dem Vorfall traf unter Führung des Oberregierungsrats Hoppe die Kommission für besondere Vorkommisse mit zwei Kriminalkommissaren am Tatort ein. Der Täter wurde nach dem Kriminalamt gebracht.

\*\* Zu dem dreifachen Raubmord in Klein-Dürnbach wird aus Köln geschrieben: Es ist erklärlich, dass die schreckliche, mit grossem Raufstellen ausgeführte Ermordung der Gelehrten Daniel Raaf und der Witwe Lohmar zu Klein-Dürnbach (Bürgermeisteramt Wahlscheid im Siegtal) in weitesten Kreisen der Bevölkerung tiefste Erbitterung gegen die beihilflichen Mörder hervorgerufen hat. In der näheren Umgebung Kölns sind auf der rechten Rheinseite bei den großen Eisenbahnbauwerken bei Kall und Mülheim am Rhein und ebenso beim Bau der Sekundärbahn Kall-Rösrath-Oberath zahlreiche italienische, österreichische und französische Arbeiter tätig, und zahlreiche ausländische Arbeiter haben auch im limburgischen Braunkohlenrevier Beschäftigung gefunden. Nachdem nun durch die Veröffentlichung des Steckbriefes gegen die mutmaßlichen Mörder und durch die Bekanntgabe der Personenbeschreibung, so weit dies möglich war, weitere Kreise die näheren Umstände, unter denen der dreifache Raubmord aufgeführt wurde, erfasst haben, ist zu erwarten, dass die Polizei in ihren eifrigsten Nachforschungen in der Ermittlung der Mörder vom Publikum reges Interesse erhält.

\*\* Der Verbleib des Juwelendiebes Lütte konnte trotz aller Bemühungen der deutschen und ausländischen Polizeibehörden noch nicht ermittelt werden, der nicht nur über die An- und Verkäufe hinaus, sondern über manche Eigenarten des internationalen Juwelhandels ungeheure Einzelheiten enthalten dürfte. Der Komplize Lütte, der Schauspieler und Fellner Hirschel, der sich wie gemeldet, fürstlich der Berliner Kriminellpolizei stellte, bestauptet, dass der Nürnberger Händler Silberthau mit einem Detektiv in Lüttes Wohnung erschien und ihn unter der Androhung der sofortigen Verhaftung eine Augzahl Brillanten abgenommen habe. Dann hätten Silberthau und der Detektiv den Lütte auf den Bahnhof gebracht und dort gewartet, bis er abgereist sei. Dabei habe der Detektiv dem Lütte noch einen Brillantring vom Finger gegeben.

\* Im Seehafen. Kurzost: "Sie sagen in Ihrer Anzeige, dass die Zimmer vor Beginn der Saison billiger sind." — Birtin: "Ja, aber da Sie mit sechs Personen zugleich kommen sind, habe ich die Saison sofort eröffnet."

### Sport-Nachrichten.

Die Allgemeine Radfahrer-Union (Deutscher Touren-Club) hält ihren 2. Kongress in Norden in der Zeit vom 2. bis 7. August ab. Der Präsident des Kongresses Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe hat einen tollpatschigen Ehrenpreis gestiftet: auch von anderen Königen der Union sind bis jetzt 20 sehr wertvolle Ehrenpreise gestiftet worden, sodass den Siegern schwere Preise warten. Den Ehrenpreis, den Herr Oberbürgermeister der Stadt Bremen übernommen, ebenso gehörte dem Ehrenpräsidenten die Herren Bürgermeister Bacchusco, Sch. Ammerlandrat Bösel, Oberleutnant z. D. Blumenthal, Freiherr v. Nelessen, Baron v. Bello-Brennberg, Freiherr Rintz v. Baldenstein, Abtg. Regierungs-Präsident Dr. v. Sandt, Freiherr v. Montfort, Bürgermeister Dr. Talbot und viele andere Herren an. Auch vom Consulat Dresden werden Herren teilnehmen. Das Consulat befindet sich Bürgermeister 22 Restaurant "Dianabad". Sitzungen finden an jedem 1. und 3. Dienstag im Monat statt. Nächste Aussicht über Aufnahme in die Union wird jederzeit geben und kostenlos erzielt durch den ersten Consul Herrn A. Lehmann, Bürgerstraße 14, sowie durch A. Brückner, Görlitzer Straße 17, Consulatsdirektor.

• Gosolinsky, Moritzstraße 17, für geheime Leiden, lang. d. Dr. med. Blau täglich gem. 9—4 u. 6—8. Sonnt. 9—8.

• Wittig, Scheffelstr. 18, für geheime Krankheiten, 9—5.

vornehm. Großes Hotel Deutschlands

**Central-Hotel, Berlin**

500 Zimmer v. 3 Mk. an. Appartements m. Bad  
Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstr.

Die diesjährigen Obstauflagen an den südländischen Straßen der Bezirke Rummelsburg und Köpenick sollen in Bauen am 3. August, vormittags 1/2 Uhr, im Restaurant zum Bürgergarten und in Köpenick am 5. August, vormittags 1/2 Uhr, im Gasthof zum Sonne gegen kostbare Vorabnahme und unter den vorher bekanntzumachenden Bedingungen verpachtet werden. Die einzelnen Nachstreifen sind wie früher und von den Amtsbeamten in Bauen und Köpenick, sowie von den Straßenbeamten zu erledigen.

Bauen, am 27. Juli 1907.  
Königliche Straßen- und Wasser-Bauinspektion.

### Kundmachung.

Vom 27. Juli 1907 angefangen bis Ende November 1907 wird täglich ein

### Zentral-Gurken- u. Gemüsemarkt

in Taas abgehalten.

Bürgermeisteramt Taas, am 24. Juli 1907.

Der Bürgermeister:  
W. Strub.

Sonnabend den 3. August 1907

### Röß-, Vieh- und Krammarkt

in Eisenberg-Moritzburg.

Der Gemeinderat.

Berlin, im Juli 1907.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, dass die von der Russischen Reichsschulden-Tilgungs-Kommission veröffentlichten Ziehungs- und Restanteilisten, die Ziehungen bis zum 1. Juli a. c. umfassend, uns von dieser Behörde zugegangen sind und an unserer Kasse unentgeltlich zur Verfügung der Interessenten stehen.

Am Dienstag den 30. Juli werden wir in Dresden

im Milchviehhof wieder einen sehr großen Posten hochwertiger junger schwerer Kühe, hochtragend und frischlich, mit Külbbern, sowie einige ganz vorzügliche junge sprungfähige Küchtmullen, sämtlich Original ostfriesischer Rasse, zum Verkauf stellen.

Das Vieh wird bereits am Montag den 29. Juli frühmorgens

in Dresden eingehen und wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass dasselbe zu recht billigen, heruntergelegten Preisen abgegeben wird.

A. J. Stein, Emden (Ostfriesland).

Grosser Verkauf von

Original Oldenburger Zuchtvieh!

Am Dienstag den 30. Juli werden wir in

Dresden im Milchviehhof wieder einen sehr großen Posten hochwertiger junger schwerer Kühe, hochtragend und frischlich,

mit Külbbern, sowie einige ganz vorzügliche junge

sprungfähige Küchtmullen, sämtlich Original ostfriesischer

Rasse, zum Verkauf stellen.

Das Vieh wird bereits am Montag den 29. Juli frühmorgens

in Dresden eingehen und wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass dasselbe zu recht billigen, heruntergelegten Preisen abgegeben wird.

Geestemünde. Adolf Wulff.

Leiden jeder Art. Ausfälle, Deulen,

Geschwüre, Harn, Hants, Frauen-

u. Blasenleid, Hämorrhoiden, alte Wunden re. heilt erfolgt. u. soll

(Blöde, vrkt. Erbkr.). Sprachheit auch

## Allerlei für die Frauenwelt.

Kaiserin Charlotte von Mexiko. (19. Juni 1857 — 27. Juli 1857) Die vierzehnte Wiederkehr des Tages der unglichen Katastrophe von Querétaro, die die Tragödie von Mexiko beendete und dem 55-jährigen Kaiser aus dem Hause Habsburg das blühende Leben raubte, wie die sünftigste Wiederkehr des Tages, an dem zwei jugendliche, doch begabte Kürschnerinnen den Bund fürs Leben schlossen, beide prädestiniert, sich nur mit Rosen der Freude zu schmücken, während ihnen das schwere Erdbeben füllt zu teil wurde, lenkt den Blick auf eine unglaubliche Märkte, die seit einem Menschenalter in geistiger Umnachtung lebt, und der das tiefste Mitgefühl der gesamten gebildeten Welt, insbesondere der Frauenwelt, gehabt. — — — Charlotte Prinzessin von Belgien, Tochter König Leopold I. und der Königin Louise, einer Tochter des Königs Ludwig Philipp von Frankreich, wurde am 7. Juni 1840 geboren. Das schöne, reichbegabte Kind hat seinen Namen von der ersten Gemahlin seines Vaters, der Prinzessin Charlotte von England, erhalten und erfüllte schon frühzeitig die fürstlichen Eltern mit frohen, wohlen Autunthoffnungen. Leider verlor Charlotte ihre edle Mutter, über die wir in den Tagelbüchern der Königin Victoria von England und in den Aufzeichnungen der Herzogin Helene von Orleans die liebenswollen Urtheile finden, schon im zarten Alter von zehn Jahren. Ihre Erzieherin, Madame de Boucicaut, bereitete den kühnen, hochstrebenden Geist der jungen Fürstentochter mit einem Schatz von Kenntnissen, und Charlotte spielte auch meisterhaft Klavier. kaum siebenjährig, vermachte sie sich am 27. Juli 1857 mit dem Erbherzog Maximilian von Österreich. Der schöne, ritterliche, durch glänzende Eigenschaften des Geistes und Gemütes ausgezeichnete Fürst hatte ihre Liebe gewonnen, und an seine edle und ideale Persönlichkeit knüpfte ihr Ehepaar auch Hoffnungen auf Macht und Größe; ihr Heirat mit der Vorstellung außersehen, eine Krone zu tragen. Nachdem das junge Ehepaar bis zum Ausbruch des italienischen Krieges in Mailand residiert hatte, verlebte es glückliche Jahre auf dem Fürstentheil, dem Märchenlose Miramar bei Triest, und auch der Umland, das ihnen die schönste Himmelsgabe, Kinderlosigkeit, verlieh, wie der ungünstige Ausgang des italienischen Krieges, konnten ihr Glück nicht trüben. Charlottes hochliegender, ehrgeiziger Sinn begehrte sich quer für die von Napoleon III. ausgehende Idee, Erbherzog Maximilian möge das Kaiserthum zugestellt.

## Offene Stellen.

**Kräftriger Arbeitsbursche**  
gesucht Möbelwas. S.  
**Frischergehilfe**, 20—24 J.,  
wird gelucht, lädt im Hoch,  
befreies Geschäft. Hahn, Pirna,  
Breitestraße 24, part.

**Konditorgehilfe**,  
selbstständig und sauberer Arbeiter,  
wird nach Mitteldeut. in gehöre  
Bäckerei per 15. Aug. für dauernd  
gesucht. **Otto Greif,**  
Mittweida.

**Energische Kraft**,  
auch Möbelaufmann, findet gut  
dotierte

**Lebensstellung**

für Kontor oder Reise bei einer  
Gesellschaft m. b. H. wenn er ca.  
R. 5000 auf höchstens ein Jahr  
ins Geschäft einlegt. Das Kapital  
wird aufzehrlich d. Gesellschaft positiv  
sicherge stellt. **Gef. Off. U. J. 549**  
"Invalidenbank" Dresden.

Für unser Korrespondenz- und  
Fikturaturbuch, suchen w. ein.

**ersten  
Korrespondenten**

Mit dem Posten ist auch die Erledigung der Direktionssachen verbunden, jedoch perfekt. Stenographieren u. Maschinenschreiben bedingt wird. Bewerber, welche in englischer u. franz. Korrespondenz sind, erhalten den Vorzug. Offerten mit Bezugsschriften, Gehaltsansprüchen u. Antrittstermin sind zu richten an

**Bagger- und Räschinen-**  
**Fabrik J. G.**  
**vom. Busch, Bautzen.**

Für Güte, Blumen und  
V. Neuer ein tücht. fleißiger

**Reisender**

per 1. Oktober d. J. gesucht.  
Off. mit näheren Angaben unter  
**O. C. 814** Exp. d. Bl.

**Kolonne  
italien. Maurer**

ca. 10 Mann, zu Bruchsteinmauer  
in Altordt woch. gesucht.

**Röb. Bürn, Baumeister,**  
Oschatz i. Sa.

**Jüngerer Kommis**

der Kolonialwarenbranche zum  
1. Sept. für Detail est. Lager  
gesucht. Schriftl. Bewerbungen  
ohne Photographie mit Bezugsschriften  
und genauer Angabe der  
persönl. Verhältnisse erbeten an

**Julius Herrmann,**  
Dresden, Amalienplatz.

**Tüchtiger  
Kohlenreisender**

zum Betrieb der Privatkund-  
schaft per sofort gesucht. Nur  
ausführliche Anträge mit An-  
sprüchen erbeten u. **W. 42** an  
Haasenstein & Vogler,  
Dresden.

**Sohlen-Berland-Geschäft**

sucht  
tüchtigen

**Herrn oder Dame.**

Ein selbstständig arbeitende Kraft  
mit Prima-Beugnschriften, in Steno-  
graphie und Korrespondenz kann,  
wohl Offerten mit Antrückschriften  
Gehaltsansprüchen u. Antritts-  
termin sind zu richten an

**Reservisten**

und andere Leute, 15—23 J. all  
(jeden Beruf), welche berufstätig.  
Diener in fühl. gräß. und ber-  
hoff. Häusern werden wollen,  
können idgl. eintreten. Diener-  
fachschule u. Servierlehranst.  
Hermesweg 42, dt. Brau-  
fakt. a. W. Große grat. Bis  
jezt über 5400 Diener verlangt.

**Volontär od. Lehrling**

für gr. Getreidegeschäft gesucht.

Off. u. **E. 2688** Exp. d. Bl.

**Verheirateter  
Oberschweizer**

mit tüchtiger Frau für c. Bisch-  
bestand von 36 St. Weissen. 12 St.  
Jungbl. sowie ca. 12 Schweine  
wird zum 1. Sept. gesucht auf  
Rittergut Naundorf bei  
Großenhain i. S.

**J. Kellner, J. Haußd. f. Ausb.**  
3 Büfettmans, Kellnerinn.  
Röckn. nach Merkendorf,  
Bermittler, Wallstr. 23, 1.

**2 Kutscher für Rittergäste.**

4 Kutscher für leicht. Arbeit.

2 Kutscher für Postfachwagen.

2 Marsthaler in Voll u. Bohn.

2 Haussdiener, 1 Hausbüro.

1 Post, 2 Schirmmeister.

4 Gratearbeiter, viele Anechte.

1 Handwirtshäuslerin, Mädge,

Röckn. auch kann im Baden,

Haussmädchen sucht sofort

Otto Luther, Stellenvermittler,

Dresden-A. Weltiner Str. 24, 1.

Suche per sofort ob. pr. 1. Sept.

**Volontär oder  
Lehrling**,

welcher schon einige Zeit gelebt  
hat, unter günstigen Bedingungen.  
Post u. Wohnung im Hause.

Richard Verholt Löbau i. S.

Kolonialwaren en gros & en détail.

**Ehrliches, braves, hübsches**

**Büfettfräulein**

(auch Anfängerin) zum 15. Aug.  
sucht Hugo Löbel's Hotel

in Seiffenwerderd. i. Sa.

Besseres, ganz zuverlässiges

**Mädchen**

zur Städte m. Frau gesucht. Gute

Gebändlung zuge. Offerten mit

Gehaltsantr. an **E. 2688** Exp. d. Bl.

**Mamsellgesuch**

Auf ein groß. Landgut wird

für sofort eine ältere, in allen

Zweigen der Landwirtschaft er-

fahren selbstdändige Wirtschaftsfrau

gesucht. Off. mit Gehaltsantr.

Beugnschriften an Gutshof

Görnitz im Schwobau bei

Kommernitz zu senden.

**Verkäuferin.**  
Für Verkauf m. Artikel in  
Hersberg a. E. suche ge-  
wandte Dame. Reaktion  
erwünscht. **Richard**  
**Selbmann**, Dresden-R.

**Haushäufchen**

bei gutem Lohn ges. Röckn.

brosa, Weltiner Str. 61.

**Beliebteste Dresdner Nachrichten** täglich  
Erscheint  
Beilage **Dresdner Nachrichten** täglich  
Gegründet 1856

No. 173 Sonnabend, den 27. Juli. 1907

**Marie-Magdalena.**

See-Novelle von Graf Hans Bernstorff.

(Nichtdruck verboten.)

Als Karl Hels mit Marie-Magdalena antrat, flüsterte er leise mit hohem Ton: "Fräulein Magdal." Sie lachte zwar ihr Glas an daß seine anklingen, sah aber nicht auf. In ihr gärt und wogte und kürmte es, Liebe, Trost und Zweite führten einen erbitterten Kampf; ihre Hand zitterte, als sie das Glas niedersetzte. Die Seele war ihr wie angezündet, und sie vermochte kein Wort hervorzubringen, summ und bloß las sie, bis die Tafel aufgehoben wurde, und als sie Hels am Abend zum Abschied die Hand reichte, waren ihre Finger eiskalt.

Mit flüchtigem Gutenachtgruß trennte sie sich noch von den Eltern und ging in ihr Zimmer hinauf. Hier sah sie noch lange am geöffneten Fenster und blickte in die dunkle, sternlose Nacht hinaus. Zweifel und Viebe führten einen harren Kampf in ihrem Innern. Warum hatte Hels nicht ein zweites, ein drittes Blatt geschrieben, nachdem er auf seinem ersten Brief keine Antwort erhalten? Er mußte doch wissen, wie sehr sie alle für ihn sorgten, mit welcher Dankbarkeit sie seiner Gedanken und welche Freude das erste Lebenszeichen von ihm gebracht haben würde. Aber über der eigenen Dankbarkeit, die er Beate heimte und ihrem Vater schuldet, hatte er das vergessen und aus dem Dankgefühl war wohl noch mehr geworden. Wie warm klang seine Stimme, wie leuchtete seine Augen, als er von den beiden sprach. Wie sie diese Beate holt! Und ihn selber, Karl Hels auch, den Verrater! Sie legte den Kopf auf die Arme und lauschte den Stimmen ihres Innern. Ein leises Rauschen wehte sie. Es regnete, und mit durstigen Augen tranken Bäume, Büsche, Blumen und der ausgetrocknete Erdboden das kühle Nass.

Allmählich rann der Regen stärker und stärker, um dann plötzlich nach einem stürzenden Guß auszuhören. Ein leichter Wind setzte ein und rüttelte an den Baumzweigen. Ein sanfter Hauch des Tanzes, der Ruhe, des Friedens in der Natur! Nur hier und dort noch leichtes Klatschen fallender Tropfen! Dann tiefe Stille ringsum! Langsam erhob sich Marie-Magdalena, holte das Fenster und suchte ebenfalls die Ruhe. „Heute Morgen war ich beim „Pinguin“ und habe mir das Schiff angesehen! Wetter noch mal, er muß bis gestern haben.“ sagte Herr Heydebring einige Tage später, als er aus der Stadt zurückgekehrt war. „Ich sprach mit einem Matrosen über den Vorfall, und was die mir alles von ihrem ersten Offizier erzählten, was der für ein Kerl wäre, wie sie sich ausdrückten. Die ganze Gesellschaft ist geradezu verliebt in ihn und spricht nur in Tonen der Begeisterung von ihm. Er muß wirklich ein hervorragend tüchtiger Mensch sein und brillant mit den Leuten umzugehen verstehen. Seit er an Bord ist, ist noch keine einzige Verurteilung vorgekommen. Einer der Matrosen sagte geradezu: „Wenn bei dem einer Dummheit machen, das er Strafe kriegt müßte, dann hauen wir ihm noch, aber ordentlich!“ Das ist doch prachtvoll! Uebrigens habe ich Hels zu übermorgen mittag eingeladen.“ „Was' es nur nicht zu toll!“ meinte die Mutter. „Wenn er nun herunterfällt!“

Marie-Magdalena erschrak. Dann war sie ganz allein mit Hels, und dann — dann? „Wir können ja auch eine Wagenfahrt unternehmen!“ meinte Frau Heydebring. „Ach, das ist langweilig!“ rief Marie-Magdalena. „Außerdem hat mir Herr Hels schon damals auf dem Dampfer versprochen, mit mir zu reisen, und ich will sehen, ob er wirklich reiten kann.“ „Du, der gibt Dir nichts nach!“ lachte ihr Vater. „Der ist tatsächlich wie einer!“ „Das muß er mir erst beweisen!“ entgegnete das junge Mädchen etwas wegwerfend. „Naß' es nur nicht zu toll!“ meinte die Mutter. „Wenn er nun herunterfällt!“

Herr Heydebring brach in ein schallendes Gelächter aus und rief seelenvergnügt: „Darum braucht Du Dir keine Sorge zu machen, Anna! Hels ist alter, erfahrener und gelernter Steiger! Der zwingt jeden Gaul! Selbst den Gösser!“ „Nein!“ protestierte Frau Heydebring aber. „Das leide ich auf keinen Fall, daß er sich gleich auf den wilden Rappen setzt. Er hat keine Übung mehr, und da sei Du mal vernünftig, Mann, und gib ihm zuerst ein anderes Pferd, sonst ängstige

Große Eisengießerei und Maschinenfabrik in der Nähe Dresdens sucht zum Antritt per 15. August oder 1. September eine

**Telephonistin.**

Bewerberinnen müssen gut fotografiert und werden solche bevorzugt, die in gleicher Eigenschaft bereits tätig gewesen sind.

Gef. Antrücks mit Angabe von Alter, bisheriger Tätigkeit, Gesellschaften unter Belegung einer Photographie befördert und D. 7894 die Exp. d. Bl.

**Gesucht jüngere****Wirtschafterin**

für 1. September 1907, welche  
Colonialwarengeschäft betreibt  
inche Stelle, wo er sich in Buch-  
führung ausführen kann, oder wo  
ihm gegeben, einen Kurz-  
Antrag bis zu richten an

Fr. Else Worst,

Nittergut Mähltross (Vogtl.).

**Kellnerin, Mädel. i. Bed.**

Ritzmann, Röckn. Böhm.

J. Kellner, Hausbüro such.

Fredenberg & Hille,

Stouenr. 3, Sut. 1. Adler.

**Stellen-Gesuche.**

**Schriftl. Nebenverdienst**

oder lohnende Betreuung sucht  
jungen Kaufmann. **W. 42** erbeten.

**O. 2688 Exp. d. Bl. erbeten.**

**Tüchtiger**

**Oberschweizer**

welche einzelne Schweizer suchen

für sofort u. 1. Ott. Stellung d.

Öff. u. August Kurf.

Küchler, Mittl. Oberrennens-



Humoristische Beilage

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Erscheint jeden Sonnabend.



Zu Nr. 206.

Sonnabend, den 27. Juli.

1907.

## Der Hut.

Der Hut?

Jawohl, der Hut machte ihm Kopfschmerzen. Nicht, daß er ihm zu schwer oder zu eng gewesen wäre. Er trug ja den Hut überhaupt nicht; dieser lag in einem lausigen Zimmer auf dem Kopfende einer eleganten Chaiselongue.

Das Zimmer war das seiner Braut; aber der Hut war kein Damen Hut — ein solcher bereitet den Männern auch zuweilen Kopfschmerzen — sondern ein Herrenhut, ein schwarzer Schlapphut.

Wie kam dieser Filz an das Kopfende der Chaiselongue im Zimmer seiner Braut?

Dr. Veltens, Privatdozent an der Universität X., war ein temperamentvoller Herr und seine Braut, Fräulein Irene Bensberg, war eine nicht minder temperamentvolle junge Dame. Sie waren stolz aufeinander und hatten Ursache dazu; aber es gab Themen, die sie nicht berühren durften, ohne miteinander in Streit zu geraten. Und sie kamen doch immer und immer wieder darauf zurück, weil sie den Drang in sich verspürten, einer den andern von der Richtigkeit seiner Ansicht zu überzeugen. So war es auch gestern gewesen. Sie hatten sich beide gewaltig ereifert. Schließlich war er in seinem Zorn aufgesprungen und davongeeilt, ohne den üblichen Abschiedskuß, der in der Regel etwa ein Dutzend Ansätze erforderte, gegeben zu haben.

Über Nacht war's ihm leid geworden, wie das ja häufig so kommt.

Er war zu einer Audienz beim Prinzen K. befohlen, der sich nach einem Erzieher für seinen Sohn umsah und dem Veltens als der geeignete Mann dafür genannt worden war.

Bevor er sich in Frack und Zylinder zur Vorstellung nach dem prinzlichen Palais begab, huschte er noch rasch einmal zur Wohnung seiner Braut hinauf, die wenige Häuser von der seinen entfernt war, um das gestern abend Versäumte einigermaßen nachzuholen.

Die Vorhaultür war nur angelehnt. Er trat ohne weiteres ein, da seine Heit gemessen war. Irene war nicht im Zimmer. Aber — auf der Chaiselongue lag der ominöse Hut. Er stierte wie anstesabwesend auf diesen Hut, als er die verblüffte Stimme der munteren Hofs hörte.

"Ich, Sie hier, Herr Doktor? Zu so ungewohnter Stunde? Das gnädige Fräulein ist ausgangan, dürfte aber bald zurückkehren."

"Ich habe keine Zeit, ich muß fort. Bitte, sagen Sie — und —"

Er wollte eine Bemerkung wegen des fremden Hutes machen, fragen, was das zu bedeuten habe. Er unterdrückte es aber, da er fürchtete, in Erwähnung zu geraten und sich dem Dienstboten gegenüber etwas zu vergeben.

Er ging. Aber in ihm kochte und gärte es. Doch nie war es ihm beigekommen, auch nur mit einem Gedanken an Irenes Treue zu zweifeln; nun auf einmal fraß wilde Eifersucht an seinem Herzen.

Der Hut!

Trotzdem verließ die Vorstellung glatt. Der Prinz hielt das eigentlich erregte Wesen, daß er an Veltens bemerken müßte, für Neuerbung von Gefangenheit, und da er ein stolzer Herr war, dem es eine gewisse Genugtuung bereitete, wenn

er anderen imponierte, so machte der junge Gelehrte einen guten Eindruck auf ihn.

Nach der Audienz sprach Veltens wieder bei Irene vor, um zunächst Aufklärung zu heischen und dann eventuell Mitteilung von dem Ergebnis der Vorstellung beim Prinzen zu machen.

Diesmal traf er seine Braut an. Aber — auf der Chaiselongue lag noch immer der Hut. Es war geradezu herausfordernd. Nur mühsam unterdrückte Veltens seinen Zorn. Irene trat ihm unbewogen entgegen und reichte ihm lächelnd die Hand. Da sah sie, daß er Krebsrot im Gesicht war.



## Neie geharnischte Sonetten

In möglichster Gemütliekeit  
gedichtet vom

jetzigen Rennidier Meisgen in Dresden.

1152.

## Neie Schdeieren.

Das alte Lied vernehmen wir och heiter,  
Dass Schdengel mit der ewig gleichen Sucht  
Schon wieder ängstlich und verzweift sucht  
Nach enner neien und ergieb'gen Schdeier.

Es fehlt dem Reich an Geld: die alte Leyer,  
Och vor der Fahrgeldschdeier, vielverflucht,  
Ergreift in vierte Klasse längst die Flucht  
Das Bublikum, dem's Reesen jetzt zu deier.

Du ist das Eene sicher, liebe Leite,  
Dass ärgendwie ihr wieder bluden misst,  
Weil uns das Reich mit Haut und Haaren frisst!

Drum rat ich eich, denkt weise: Heit is heite  
Und geht vergnieglich auf die Vogelwiese, —  
Wer weess, wie bald beschdeieren sie och diese!

"Ei was, Mag," fragte sie, "hat sich der Sturm  
von gestern abend noch nicht gelegt?"

Veltens ließ keinen Blick von dem Hute. Er ballte die Hände.

"Aber was hast Du denn?" fragte sie, indem sie seinen Augen folgte.

"Der Hut!" rief er endlich mühsam hervor.

"Der Hut! Was soll dieser Hut hier? Wie

kommt der Hut hierher? Um Deiner Seele Seligkeit willen, rede die Wahrheit!"

Verblüfft blickte Irene den aufgeregten Bräutigam an. So hatte sie ihn doch noch nicht gesehen: "Der Hut?" fragte sie.

"Ja, der Hut! Geſiehe!" schnaubte er.

Da verstand sie, was er meinte. Sie schlug sich, als ihr dieses Verständnis aufging, mit der Hand vor die Stirn. Dann lachte sie laut und herzlich.

Nun war die Reihe an ihm, verblüfft zu sein. Sie aber ergriff die Glocke und schellte dem Mädchen.

"Hören Sie, Minna," rief sie diesem entgegen, als es in der Tür erschien, "kommen Sie doch mal her und sehen Sie sich diesen Hut an. Wessen Hut ist das?"

Die brave Minna warf einen flüchtigen Blick auf den Filz und sagte gelassen: "Der Hut? Na, das ist dem Herrn Doktor seiner."

"Wa-was?" rief Veltens, "mein Hut?"

Irene aber fasste den Hut zierlich mit Daumen und Zeigefinger und überreichte ihn mit anmutiger Verbeugung ihrem Bräutigam, indem sie sagte: "Ja wohl, mein Herr Feuerbrand, das ist wirklich und wahrhaftig Dein Hut. Schau ihn nur genau an. Als Du gestern abend zornentbrannt fortstürzt, weil ich mich nicht rasch genug zu Deiner Meinung bekehrten wollte, da ließest Du den Hut zurück, wie ich annahe, in der Erwartung, daß ich ihm schließlich noch meine Reverenz machen würde, ihm, der den Vorzug hat, das Haupt meines künftigen Herrn und Gebieters vor Wetter schaden zu schützen."

Veltens konstatierte, daß es wirklich sein Hut war. Er hatte ihn nicht vermisst, da er zur Vorstellung beim Prinzen natürlich nicht im Schlapphut erscheinen konnte.

"Vergib!" sagte er kleinlaut.

Irene vergab. Und sie besiegelten die Versöhnung durch lippengymnastische Exerzitien, wie das unter Verlobten so Sitte sein soll.

Ja, ja — der Hut!

## Nus der Sächsischen Schweiz.

(Schüttelreime.)

Willst du erklimmen die Felsen aus Sandstein,  
Mußt du zu klettern schon imstand sein.

Vor Anstrengung blieb ich in Krippen liegen,  
Konnt' kaum ein Wort mehr über die Lippen kriegen.

Man findet selbst in Schmilka Gecken,

Da will mir nicht mal ein Gilka schmecken.

Ist schön ein Ort, da will man Schilder bauen,

Drauf kannst du dann Reklamebilder schauen.

Was werden wir in Rathen tun?

Wir werden von unsern Taten ruhn.

## Boshaft.

Direktor (zum Kritiker): "Nun, Herr Doktor,  
hat das Ballett geklappt?"

Kritiker: "Nee, bloß geklappt!"

### Fortschrittliches.



A.: „Nee, so e Kursus! Jetzt ham se fogar schon Buhnscheiben auf der Vogelwiese!“  
B.: „I wo, das sind ja Vergrößerungsgläser für de Bratwärtsche!“

### Sprüche mit Anwendungen.

„Ich habe eine schwache Stunde gehabt!“ — sagte auf Vorhalt des Richters ein Angeklagter, da hatte er dem Nachbar einen eichenen Kloß nachgeworfen, den Hauswirt geprügelt und den Gendarm die Treppe herabgeworfen.

„Und Blütenduft und Vogelsang die haben sich vereint,“ (Volkslied) — las Herr Kaufmann Levi und meinte, das müsse eine feine Firma sein.

### Was eigentlich ein Gymnasiast ist.

Ein Gymnasiast ist ein  
Aufs Gymnasium gekommenes,  
Nach Segta genommenes,  
Egtemporalien schreibendes,  
Sammeln betreibendes,  
Auch sitzen bleibendes,  
Stahlfedern quälendes,  
Bei Repetitionen fehlendes,  
Endlich versetztes,  
Von Volksschülern gehetztes,  
Bunte Mützen tragendes,  
Am Federhalter nagendes,  
Vor der Prüfung oäfendes,  
Andere bogendes,  
Auf der Promenade auftauchendes,  
Doch niemals rauhendes,  
Im Arrest gewesenes,  
Bücher lezendes,  
Klassenamter verwaltendes,  
Journale haltendes,  
Sich oft erhitzendes,  
Angst auschwitzendes,  
Messer verlierendes,  
Bei Licht studierendes,  
Nächte durchwachendes,  
Sein „Einjähriges“ machendes,  
Endlich abgehendes,  
Nach einem Beruf sich unsehendes,  
Medizin oder Jura studierendes,  
Auf Anstellung spekulierendes,  
Kandidat etc. werdenches  
..... Menschenkind!

### Das Erkennen.

(frei nach J. U. Vogl.)

Ein Studio, der das Egamen bestand,  
Kehrt wieder heim aus dem fremden Land.

Sein Gesicht ist zerhau'n, von der Sonne verbranzt,  
Von wem wird der Bursch wohl zuerst erkannt?

So tritt er in's Städtchen durch's alte Tor,  
Da guckt aus der Tür sein Schneider hervor.

Der Schneider hat ihm gemacht manch' Gewand,  
Doch Geld dafür krieg' er nie in die Hand.

Doch siehe, der Schneider erkennt ihn nicht,  
Zu sehr hat man ihm zerhau'n das Gesicht.

Und weiter wandert nach kurzem Grus  
Der Bursche und schüttelt den Staub vom Fuß.

Da schaut aus dem Fenster sein Schuster ihn an,  
Er schuldet noch viel ihm, dem guten Mann.

Doch sieh', auch der Schuster erkennt ihn nicht,  
Zu sehr ist dem Burschen zerhau'n das Gesicht.

Und weiter geht er die Straße entlang.  
Ein grimmiger Durst, der quält ihn schon lang.

Da winkt ihm das Schild von der Kneipe her:  
„Tritt furchtlos nur ein, man kennt dich nicht mehr.“

Obwohl er hier hoch in der Kreide stand,  
Bestellt er ein Seidel, gefüllt bis zum Rand.

Da bringt es die Schänkin und schaut ihn scharf an,  
Dann spricht sie zu ihm, so freundlich sie kann:

„Willkommen, mein Lieber, im Orte hier,  
Hent' zahlst du, was du lang' schuldest mir!“

Wie sehr auch dem Burschen zerhau'n das Gesicht,  
Das Auge der Kellnerin täuschet sich nicht.

### Vogelwiesenblüte.

A.: „Was ist denn dort am Stand der Wahrsagerin für ein Radau?“

B.: „Ah, ihr Mann hat sich im Nachbarzelt beschwipst, und da sagt sie ihm eben die Wahrheit.“

### Unvereinbar.

„Vor Ärger soll ich mich hüten, hat mir der Doktor gesagt, und dabei verbietet mir der Mensch das Bier!“

### Kater-Automat für Vogelwiesen-Besucher.



### Blick in die Zukunft.

A.: „Lieber Freund, es wird Ihnen nichts weiter übrig bleiben, als noch einmal zu heiraten, wenn Sie aus Ihren Schulden herauskommen wollen!“

B.: „Unsinn, bis meine Söhne heiratsfähig sind, halte ich's schon noch aus!“

### Von der Straße.

Die Minna guckt zum Fenster raus,  
Und schüttelt bloß ihr Staubtuch aus,  
Da kommt ein Mann der Polizei  
Und schnaubt, daß das verboten sei.  
Erschreckt zieht Minna sich zurück  
Und in demselben Augenblick  
Verschwindet auch die Polizei,  
Denn ach, ein Auto rast vorbei  
Und hält, was nicht verboten ist,  
In Wolken ein den Polizist.

### Zur Vogelwiese.

Sohn: „Ich möchte gern auf die Vogelwiese gehen!“

Vater: „Tue, was Du nicht lassen kannst!“

Sohn: „Aber, Vater! Ich kann doch nicht ohne Geld!“

Vater: „Dann lasse, was Du nicht tun kannst!“

### In der Sächsischen Schweiz.

Tourist (zu einem Holzfäller): „Sagen Sie mal, guter Mann, können Sie mir die Namen der umliegenden Berge angeben?“

Einheimischer: „Nee, da hätt' ich mer viel zu merken — 's heißt ja jeder andersch.“

### Stürmischer Empfang.

A.: „Na, wie ist Dir denn die Dauerkneipe am Sonnabend bekommen?“

B.: „Schlecht — habe den ganzen Sonntag Gedanken kiffen müssen!“

### Jetzt!

Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,  
Im Auto stürmt er wild hinans,  
Verpräßt mit Weibern seine Habe,  
Ahn fehrt er heim ins Vaterhaus.  
Und in der neu'sten Mode Prangen,  
In Samt und Spitzen wunderlich,  
Mit welken, doch gemalten Wangen,  
Sieht er die Sarah vor sich steh'n. —  
Da schießt durch's Hirn ihm der Gedanke:  
Die wirst du frei'n, denn manchen Schein  
hat ihr Papa im Kassenschränke,  
Und diese werden später dein! —  
Er folget ihr auf allen Pfaden,  
Und ist von ihrem Duft beglückt,  
Kauft einen Strauß im Blumenladen,  
Womit er seine Sarah schmückt.  
Bald wird erfüllt sein süßes Hoffen,  
Die Hochzeit ist in kurzer Zeit,  
Das Auge sieht den Geldschränke offen,  
Es schwelgt sein Herz in Seligkeit.  
So lautete das Lied der Liebe,  
Wenn Schiller heut' „die Glocke“ schriebe.

### Die Vogelwiese und ihre Wirkung auf die fünf Sinne des Menschen.



Gehör.



Gesicht.



Geruch.



Geschmack.



Gefühl.

## Biedermeier jun. Hundstags-Wanderlust.

Nach Ostende, nach Ostende  
Streckt' ich Arme aus und Hände,  
Wo die Wandlung kommt es ist laut,  
Wo, der Ewigkeit unbeschadet,  
Alles durcheinander badet  
(Selbstverständlichkeit im Trikot).

Nach dem Nordkap in Norwegen  
Möcht' mein Dasein ich verlegen,  
Unter jenen Breitengrad,  
Wo da lacht die Mittnachtsonne,  
Wo man bis früh zwei (o Wonne!)  
Spielt bei Tageslicht den Skat.

Nach den Gärten Monte Carlos  
Sieht's mich hin, wo nichts gefahrlos,  
Vielmehr alles höchst patent;  
Wo die Menschheit spielt Roulette  
Und hernach sich um die Wette  
Das Gehirn mit Blei verbrennt.

Nach den Gleisern, nach den Fühlern,  
Tu' ich heiße Sehnsucht fühlen,

Wo sein Leben man riskiert;  
Aber, rutscht man in die Spalten,  
Darf man sich entzweit halten,  
Weil's die Zeitung publiziert.

Nach der Schweiz (der Sächsischen nämlich)  
Sieht es gleichfalls mich wie dämlich,  
Wo der Berge Form so schick,  
Wo auf hohen Felsen spitzen  
Hölde Harfenmädchen sitzen,  
Und der Käffchen nie zu dick.

Nach Wiesbaden, nach Wiesbaden  
Liege gern ich mich verladen,  
Wo, wenn gar zu gut der Wein  
Und die Zehen kribbelnd schwollen,  
Man sich sieht in heißen Quellen  
Und verschneut das Lippelein.

Nach dem grünen Friedrichrode  
Sehn' ich mich beinah' zu Code,  
Wo man trifft die haupe volles,  
Die im Winter nur zu finden

Unter den bekannten Linden,  
Die gedeihn am Strand der Spree.

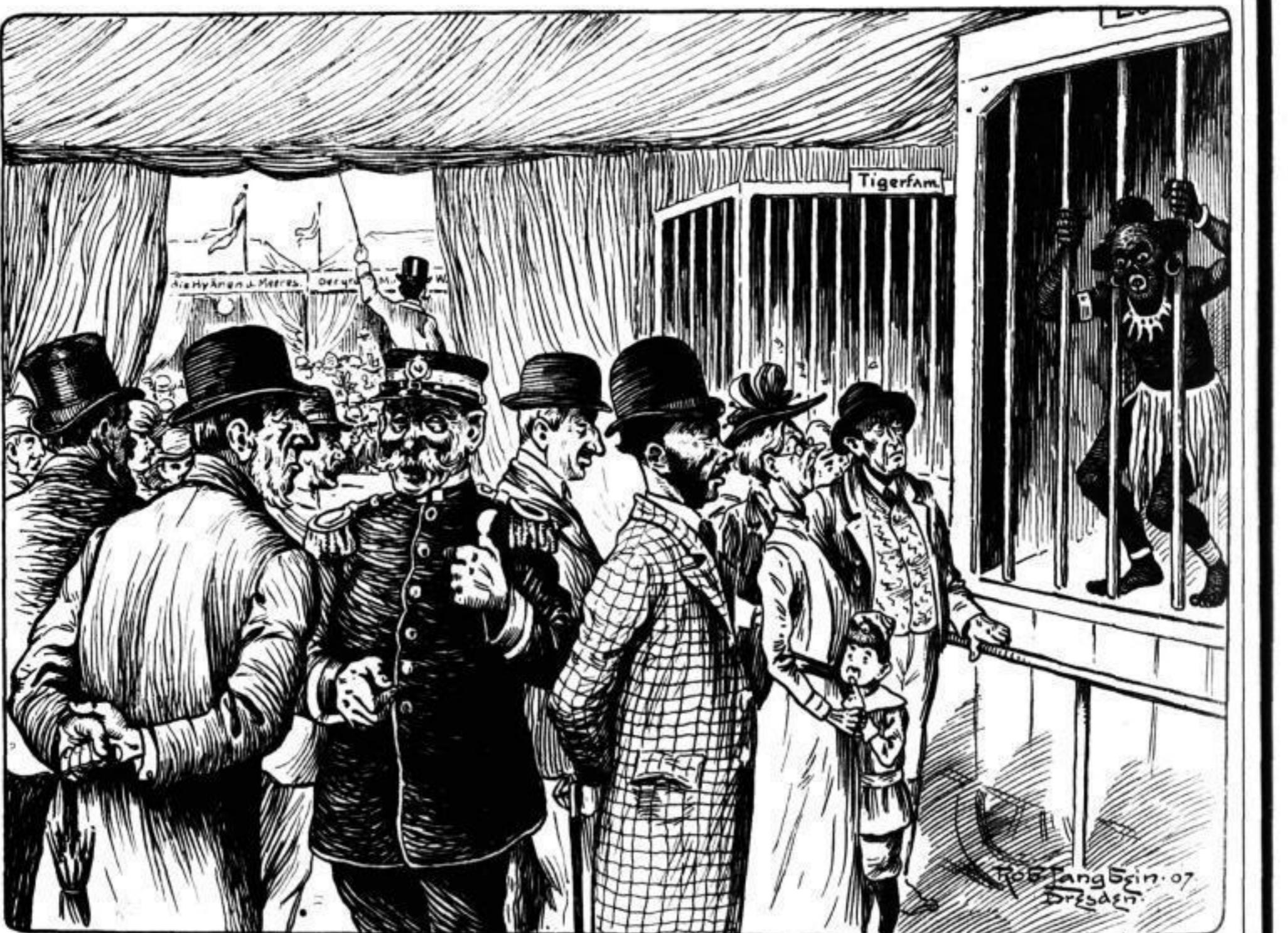
Zur Marienbader Quelle  
Lockt es mich mit Blitze schnelle,  
Wo man abnimmt wie sonst nie,  
Wo beim Brunnen holde Frauen  
Wißbegierig um sich schauen,  
Ob's noch rund're gibt als sie. —

Ja, nach allen diesen Plätzen  
Möcht' ich mich zugleich versetzen,  
Aber ach, wie kann das sein?  
Jeder auch der Orte sähe  
Gar zu gern mich in der Nähe,  
Mein Dilemma ist nicht klein.

Dass ich doch den Ausweg wüchte,  
Um zu stillen dies Gelüste!  
Halt! jetzt find' ich mich heraus.  
All' die Sehnsucht zu bestied'gen  
Pfeif' ich mir ein Wanderliedchen,  
Geb's in Druck und bleib' zu Hause.

Edwin Bormann.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.



Besucher: „Das is wohl ä recht blutdürst'ger Wilder, weil S'n in än Löwenkäfig geschreckt ham, Herr Direktor?“  
Budenbesitzer: „Das gerade nich — aber der Mann hat drei Mark Vorschuss, un sicher is sicher!“